

Von nun ab sollen derartige deutsch-französische Länderkämpfe jährlich stattfinden. Es ist noch nicht bestimmt worden, in welcher deutschen Stadt der nächste Länderkampf stattfinden soll. Wie verlautet, bewerben sich hauptsächlich darum Berlin, Duisburg, Düsseldorf und Frankfurt a. M. Der Abend fand seinen Abschluß durch ein Bankett. Heute abend sind die anwesenden deutschen Leichtathleten, die anwesenden Sportsfreunde und die anwesenden Journalisten Gäste des deutschen Vorkämpfers v. Hoeck.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 22. August 1927.

Polizeistunde um 1 Uhr in den ländlichen Bezirken Westfalen.

Wie man aus dem amtlichen Bericht über die Tagung des westfälischen Provinzial-Wirt-Verbandes in Dortmund erfährt, hat der Herr Oberpräsident Gronowski Vertretern des Verbandes die Zustimmung gegeben, daß er generell die Polizeistunde auch in den ländlichen Bezirken auf 1 Uhr erhöhen werde.

Weltliche Schulen im Regierungsbezirk Arnsberg.

Im Bereiche des Regierungsbezirkes Arnsberg sind in 88 Orten (vornehmlich im Industriegebiet) weltliche Schulen eingerichtet, die von insgesamt 18 836 Kindern besucht werden. Es sind 366 Lehrer bezw. Lehrerinnen an diesen Sammelklassen beschäftigt. Die Durchschnittsschülerzahl beträgt pro Klasse 40.

Die Milch ist teuer.

Trotzdem der Rheinisch-Westfälische Milchpreisfestsetzungsausschuß erst kürzlich sich in einer Sitzung dafür ausgesprochen hatte, die Milchpreise noch für längere Zeit unverändert bestehen zu lassen, hat er jetzt beschlossen, die Milchpreise um 1 Pfennig zu erhöhen. Diese Erhöhung tritt sofort in Kraft. Die Preise betragen in Kamen ab 16. August für einen Liter Vollmilch 27 Pfg., in Flaschen 31 Pfg., Degermilch 33 Pfg., Buttermilch 15 Pfg., für eine Schlagschokolade 20 Pfg. Diese Preise verstehen sich frei Haus. Trotz dieses Beschlusses konnten sich eine ganze Reihe Milchhändler nicht dazu verstehen, ihre Preise zu erhöhen, und so ergibt sich die Tatsache, daß die einen zum neuen, die anderen jedoch noch zu dem alten Preise liefern.

Der Kreis-Sporttag des Stahlhelms.

Der gestrige Sonntag hatte eine große Anzahl Kameraden des „Stahlhelm“ (Bund der Frontsoldaten e. V.) nach Kamen geführt, um hier das diesjährige Kreis-Sportfest des Kreises Hamm zu veranstalten. Zahlreiche Fahnen grüßten von vielen Häusern die einmarschierenden einzelnen Drückergruppen, die mit Musik abgeholt und zum „Schützenhof“ geleitet wurden. Auf dem Marktplatz fand vormittags ein Promenadenkonzert, von dem Stahlhelm-Musikkorps Vippstadt dargeboten, statt. — Weiter bei eintreffender das unbeständige Wetter erheblich in den allen Teilen prächtig verlaufene Veranstaltung.

Vom Schützenhof-Garten, wo die Stahlhelm-Drückergruppen mit ihren Führern und Fahnen nachmittags um 14 Uhr angetreten waren, ging es in Marschformation zum Marktplatz, um dort Paradeaufstellung zu nehmen. Dann schritt unter den wohlklingenden Klängen des preussischen Präsentiermarsches der Führer des Gaus „Helloweg“, Major a. D. Freiherr von Fürstenberg-Heffen, die Front seiner Kameraden ab. Inmitten eines großen Karrees, das durch zahlreiche Zuschauer verstärkt war, hielt Herr v. Fürstenberg eine markige Ansprache, in der er zunächst auf die Bedeutung des Sports im feldgrauen Gewand hinwies, der im „Stahlhelm“ zur Erleichterung der deutschen Jugend eifrig gepflegt werde. Wehe dem Volke, so betonte er, dessen Jugend, in dem trüben Glauben an den ewigen Frieden aufgezogen, plötzlich zur Waffe greifen muß, weil es ein böser Nachbar dazu zwingt. Deshalb sei das große Ziel des „Stahlhelm“ die Einigung aller deutschen Brüder in der Liebe und Treue zu unserem Vaterlande, denn: „Einigkeit macht stark!“ Mit dem Gesang der 1. und 4. Strophe des Deutschlandliedes, in das Stahlhelmlaute und Zuschauer einstimmten, fand die Kundgebung ihren Abschluß. — Anschließend begann unter Vorantritt des Trommlers- und Pfeiferkorps der Drückergruppe Unna, von Kreisrathsprang-Kamen geführt, und der Stahlhelmlapelle Vippstadt der Unimarsch durch die Stadt. Auf dem Sportplatz in der Merck wurden eine Reihe sportlicher Wettkämpfe ausgetragen.

Abends fand im großen Saal des „Schützenhof“, der mit zahlreichen Fahnen und Fahnen in den alten reichlichen Reichsfarben geschmückt war, ein kameradschaftliches Beisammensein der Stahlhelmlaute statt, zu dem auch deren Angehörigen und zahlreiche Gäste erschienen waren. Auf der von Vorberbäumen und Palmen umkränzten Bühne konzertierte das 22 Mann starke vortrefflich geschulte Stahlhelm-Orchester Vippstadt unter der Leitung von Musikmeister Schörner. Mit dem Stahlhelmliede wurde die Veranstaltung stimmungsvoll eingeleitet. Ein junger Stahlhelmkamerad trug ein sinniges Gedicht vom deutschem Heldengeist und deutscher Waffenehre in großer Zeit eindrucksvoll vor. Die Begrüßungsansprache hielt der Führer der hiesigen Stahlhelm-Drückergruppe, Sprang. Es folgte die Siegerverkündigung: Dreikampf (100 Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung): 1. Gräwe-Unna 59½, 2. Sans-Schulz-Unna 41, 3. Schützermann-Unna 36½, 4. Weill-Bergkamen 35½, 5. Heintz-Drees-Kamen 31, 6. Böppinghaus-Unna 27½ Punkte. Außer Konkurrenz konnte Toppe-Kaiserlau 44½ Punkte verzeichnen. Mannschaftskampf (1500 Meter-Lauf): 1. Bergkamen mit 6 Min. 20 Sek., 2. Unna mit 6 Min. 26 Sek., außer Konkurrenz Kaiserlau mit 6 Min. 05 Sek. Außerdem wurde dem

Sesleke-Genossenschaft und Lippe-Verband.

Die Regulierung der Lippe und Sesleke.

Nachdem in der konstituierenden ersten Versammlung des Lippe-Verbandes in Münster am 26. März ds. Js. die formelle Gründung erfolgt, als Sitz des Verbandes Dortmund bestimmt war und so der Lippe-Verband seine regelmäßige Tätigkeit aufnehmen konnte, hatte der Vorstand zu einer Genossenschafts-Versammlung nach Dortmund eingeladen, die Freitag unter dem Vorsitz des Rentmeisters Wiesmann-Datteln im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale stattfand. Es waren Vertreter aller interessierten Körperschaften, Reich, Staat, Gemeinden, Industrie und Landwirtschaft, anwesend. Nach dem einleitenden Worten des Vorsitzenden gab der Geschäftsführer Dr. Ing. Helbing-Essen einen Bericht über den Stand der Arbeiten, dabei u. a. etwa folgendes ausführend:

Nach § 42 des Lippegesetzes ist die Sesleke-Genossenschaft im Lippe-Verband aufgegangen. Erstere ist schon 1913 gegründet, letztere erst im Sommer dieses Jahres arbeitsfähig geworden. Der Anlaß für die Gründung der Sesleke-Genossenschaft waren

Vorflutwierigkeiten im Gebiet der Sesleke, also in der Gegend, die etwa gekennzeichnet wird durch die Städte Dortmund, Lünen, Hamm, Unna und Kamen. Besonders groß waren die Schwierigkeiten im östlichen Stadtgebiet Dortmunds, wo keine regelrechte Kanalisation mehr infolge von Bodenentsetzungen im Grubenfeld der Kaiserstuhl möglich war, südlich von Scharnhorst, im weiteren Verlauf der Körne bis nach Kurl, sodann in den Grubenfeldern Massen und Königsborn. Ingesamt standen einige hundert Morgen Land dauernd unter Wasser. Über tausend Morgen wurden von jedem größeren Schwallwasser überflutet. Um dringlichen war also der Ausbau der Körne. Voraussetzung hierfür war die Schaffung von Vorflut bei der Sesleke. Die Ausführung der im Anschluß an die Gründung aufgestellten Entwürfe wurde durch den Krieg und die Nachkriegszeit verzögert. Heute jedoch ist

die Körne von der Einmündung in die Sesleke bei Kamen bis in die Nähe von Dortmund ausgebaut, die Sesleke selbst auf 6 Kilometer.

In längeren Ausführungen verbreitete sich der Referent dann über die Gesichtspunkte, die bei der Aufstellung der Entwürfe für auszubauende Bachläufe maßgebend waren und noch sind, um besonders zu betonen, daß bei der schwierigsten Frage, nämlich der Behandlung der phenolhaltigen Abwässer der Kohlereien der Region, und auch für die übrigen Abwässer der Region die Emscher-Genossenschaft Lösungen gefunden hat, die auch im Lippe-Gebiet zur Anwendung kommen werden. Wichtiger sei jedoch noch die Frage, wie sich eine Vertiefung des Vorfluters da auswirkt, wo noch Landwirtschaft vorhanden ist. Im Sesleke-Gebiet seien bis jetzt noch keine Klagen laut geworden.

Stahlhelmann Heinrich Giesekamp-Kamen für den beim letzten Gauportfest in Vippstadt errungenen 2. Preis eine Ehrenurkunde überreicht.

Im weiteren Verlauf des Abends hielt Major a. D. Herr v. Fürstenberg einen anschaulichen, interessanten Vortrag über den Verlauf des 8. Reichsfrontsoldatentages am 7.-9. Mai ds. Js. in Berlin, an dem er selbst teilgenommen hatte. Die Vorführung des Films „Der Stahlhelm in Berlin“ unter stimmungsvoller Musikbegleitung wurde mit reichem Beifall entgegengenommen. Deutsche Wehrmänner den Abend harmonisch ein.

Wiedersehensfeier der ehem. Kriegsgefangenen Rheinland-Westfalens in Kamen.

Die ehemaligen Kriegsgefangenen aus Rheinland und Westfalen, die während des Weltkrieges fern der Heimat hinter den Stacheldrahtzäunen der Gefangenenlager unserer einstigen Feinde, getrennt von ihren Lieben, schmachteten, rüsten sich zu einem großen Kameradschaftsfest, verbunden mit einer Wiedersehensfeier am Sonntag, den 28. August, in unserer Stadt. Wer wollte von jenen nicht dabei sein, sich mit gleichen Leidensgefährten zu treffen. Wer will von jenen die Gelegenheit nicht ausnutzen, Lagerkameraden aus der Gefangenschaft wiederzusehen, alte Erinnerungen aufzufrischen, erlebte Vitternisse in der Gefangenschaft ins Gedächtnis zurückzurufen oder auch selbstbereitete Lagerfreuden gegenseitig austauschen und alte Kameradschaft erneuern. Viele haben ihre Teilnahme schon zugesagt, und die Kamerader ehemaligen Kriegsgefangenen werden es sich nicht nehmen lassen, den zusammenströmenden Kameraden hier frohe Stunden zu bereiten.

Die Kamerader Kameradschaftsleitung erblickt ihre Hauptaufgabe aber auch darin, anlässlich dieser Wiedersehensfeier eine öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz zu veranstalten, wobei der Öffentlichkeit und der Regierung gezeigt werden soll, daß die Kriegsopfer, die hinter dem Stacheldraht in Feindesland für das Vaterland schwer gelitten haben, noch vorhanden sind, und daß es seitens der Regierung nun endlich an der Zeit ist, die berechtigten, noch unerfüllten Forderungen der ehem. Kriegsgefangenen zu erfüllen. Durch Abwendung einer Entschädigung an Regierung, Reich und Landtag wird diese Kundgebung ihren Höhepunkt erreichen. Die Landesgruppe der Arbeitsgemeinschaft der ehem. Kriegsgefangenen aus Rheinland und Westfalen hält auch gleichzeitig ihre Delegiertenversammlung am Vormittag um 10 Uhr im städt. Schützenhof

Danach legte der Geschäftsführer den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927 vor, der sich in vier Hauptabschnitte gliedert: Verwaltungshaushalt, ordentlicher und außerordentlicher Haushalt, Finanzübersicht. Im Verwaltungshaushalt sind alle Verwaltungskosten sowohl sachlicher wie persönlicher Natur nachgewiesen. Die Sesleke-Genossenschaft hatte 4 Beamte und 10 Angestellte; hinzu kommen für die erweiterten Aufgaben des Lippe-Verbandes 1 gemeinsam mit der Emscher-Genossenschaft anzustellender Beamter und 9 Techniker und Zeichner. Soweit die Emscher-Genossenschaft in Anspruch genommen wird, trägt der Lippe-Verband von Fall zu Fall anteilig die Gehaltsanteile. Der Aufschlag 1927 wächst gegenüber demjenigen für 1926 um 70 000 M., verursacht durch das Singutommen des Lippeverbands-Gebietes zu demjenigen des Sesleke-Gebietes. Die erhebliche Steigerung im außerordentlichen Haushalt von 140 000 M. auf 180 000 M. ist begründet durch die Aufstellung der Entwürfe für die im außerordentlichen Haushalt unter „Lippe bei Lünen“ bis „Läranlage Hamm“, nachgewiesenen Bauausführungen. Die vorgegebene Regelung vermeidet die Notwendigkeit, sofort für die Unterhaltung der Lippe einen großen Verwaltungsapparat aufzumachen.

Im außerordentlichen Haushalt sind die Bauten nachgewiesen, die die Sesleke-Genossenschaft in der Vergangenheit ausgeführt und die der Lippe-Verband für das Jahr 1927 vorgehen hat. Die Bauausführungen von Sesleke-Überlauf bis zur Lippe bei Lünen liegen in dem Gebiet der bisherigen Sesleke-Genossenschaft, die anderen Bauausführungen im übrigen Lippe-Gebiet. Zu den eigentlichen Ausgaben für Grunderwerb und Bau treten noch die anteiligen Kosten am Verwaltungshaushalt (Abschnitt 1), Bausparien für das laufende Jahr und Kursverluste bei der Aufnahme von Anleihen. Zur Verfügung des Vorstandes ist ein Betrag von 190 000 M. eingesetzt, für den Fall, daß nicht vorgegebene Arbeiten im Laufe des Jahres notwendig werden sollten. Insgesamt beträgt der außerordentliche Haushalt 5 700 000 M. Mit den von der früheren Sesleke-Genossenschaft ausgegebenen Bausparien in Höhe von 6 300 000 M. ist ein Betrag von rund 12 Millionen Mark bis Ende 1927 notwendig. In früheren Genossenschaftsversammlungen der Sesleke-Genossenschaft sind 9 500 000 M. genehmigt worden, jedoch als neu zu genehmigen hinzukommen 2 500 000 M.

Die Finanzübersicht weist nach, in welcher Höhe eine Anleihe (Münster-Behörde-Privat) beantragt werden kann. Da nur ein Betrag von rund 1 300 000 M. bisher durch eine feste Anleihe der Sesleke-Genossenschaft aufgenommen ist, kann der Lippe-Verband eine solche von rund 10 700 000 M. begeben.

von Sesleke-Überlauf bis zur Lippe bei Lünen

liegen in dem Gebiet der bisherigen Sesleke-Genossenschaft, die anderen Bauausführungen im übrigen Lippe-Gebiet. Zu den eigentlichen Ausgaben für Grunderwerb und Bau treten noch die anteiligen Kosten am Verwaltungshaushalt (Abschnitt 1), Bausparien für das laufende Jahr und Kursverluste bei der Aufnahme von Anleihen. Zur Verfügung des Vorstandes ist ein Betrag von 190 000 M. eingesetzt, für den Fall, daß nicht vorgegebene Arbeiten im Laufe des Jahres notwendig werden sollten. Insgesamt beträgt der außerordentliche Haushalt 5 700 000 M. Mit den von der früheren Sesleke-Genossenschaft ausgegebenen Bausparien in Höhe von 6 300 000 M. ist ein Betrag von rund 12 Millionen Mark bis Ende 1927 notwendig. In früheren Genossenschaftsversammlungen der Sesleke-Genossenschaft sind 9 500 000 M. genehmigt worden, jedoch als neu zu genehmigen hinzukommen 2 500 000 M.

Die Finanzübersicht weist nach, in welcher Höhe eine Anleihe (Münster-Behörde-Privat) beantragt werden kann. Da nur ein Betrag von rund 1 300 000 M. bisher durch eine feste Anleihe der Sesleke-Genossenschaft aufgenommen ist, kann der Lippe-Verband eine solche von rund 10 700 000 M. begeben.

ah, auf der besonders zu der Guthaben- und Lohnungsfrage Stellung genommen werden soll. Dieser Tag ist für alle ehemaligen Kriegsgefangenen ein sehr wichtiger Tag, und dabei zu sein ist Pflicht eines jeden Kameraden. Nicht nur die den Vereinigungen angeschlossenen Kameraden sind zur Teilnahme eingeladen, sondern auch die außerhalb der Vereinigung stehenden Kameraden ganz besonders. Ein Kommerz am Abend vorher leitet die Feier ein. Kameraden, die schon am Vorabend kommen wollen, müssen sich wegen Quartierbeschaffung an den Schriftführer der Kamerader Vereinigung, Kam. Max Präfekt, Kamen, Am Westendborn 13, wenden.

(Versuchter Freitag.) Freitagabend versuchte ein junger Arbeiter von hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er hatte sich mit einer Gardinenschnur am Fensterkreuz seiner Wohnung aufgehängt, konnte aber im letzten Augenblick durch seinen hinzugekommenen Schlafgenossen wieder abgeschnitten werden. Da der junge Mann in fester Arbeit steht und in guten Verhältnissen lebt, ist der wirkliche Grund seiner Lebensüberdrüssigkeit unbekannt.

Durch die Wäute der Straße, die durch den reichlichen Regen erkalten war, kam in der letzten Nachmittagsstunde ein Vergnügelskahn auf der Nordendmauer zu Fall. Der alte Mann, der noch dazu bruchleidend ist, erlitt dabei eine so heftige Erschütterung, daß er von zwei hilfsbereiten Herren nach seiner in der Nähe gelegenen Wohnung gebracht werden mußte. Außerdem wurde seine Brille, die er in der Brusttasche trug, durch den Sturz vollständig zertrümmert.

(Wer sich in Gefahr begibt...) Bei dem „Motorrad-Kunsthändler“, von dem wir am 3. ds. Mts. berichteten, handelt es sich nicht um einen jungen Kamerader M., wie irrthümlich angegeben, sondern ein Motorradfahrer aus Hagen soll infrage kommen. Um vielfach verbreitete Gerüchte zu zerstreuen, sei betont, daß Herr Emil Mosch von hier nicht der Kunsthändler sein kann, weil er keine K. u. M.-Maschine, sondern eine „D. R. W.“ besitzt, auch nicht an dem betreffenden Tage in Kamen weilte.

(Ein kleiner Dieb.) Der erst 12 Jahre alte Schüler Heinrich H., hier Hohendahlstraße, sprach vor etwa 14 Tagen in der Wohnung des Bergmannes St. in Heeren-Verwe um eine Gabe vor. Die Bewohner des Hauses waren im Garten beschäftigt, als sie hörten, daß sich der Junge durch Pfeifen bemerkbar machte. Als St. nach kurzer Zeit in seine Wohnung ging, mußte er feststellen, daß aus einem Schrank ein Geldbetrag von 13 Mark fehlte. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Jungen. Dieser Tage fand sich

Heinrich B. wieder ein. In Verhör genommen, gestand er auch alsbald ein, das Geld entwendet zu haben. Man versuchte ihn festzuhalten, um die Polizei zu benachrichtigen; im geeigneten Augenblick sprang das hoffnungsvolle Bürschchen aber auf und lief in schnellstem Tempo davon.

(Maria Himmelfahrt.) Am gestrigen Sonntag begingen unsere katholischen Mitbürger das Fest Maria Himmelfahrt. Der eigentliche Gedenktag an die leibliche Aufnahme der Mutter Gottes in das himmlische Reich war bereits am Montag, den 15. August, wird aber seit Jahren stets am darauf folgenden Sonntag gefeiert, da er kein offizieller gesetzlicher Feiertag der Katholiken mehr ist. In der kath. Kirche wurde gestern während der Predigt im Hochamt auf die hehre Bedeutung des Tages besonders hingewiesen. Vor der hl. Messe war nach altem schönen Brauch die einmal im Jahre stattfindende feierliche Weihe der Palmen.

(Tariflohn auch für Lehrlinge.) Das Arbeitsgericht traf eine Entscheidung dahin, daß ein Lehrling den Tariflohn beanspruchen kann, auch wenn laut Lehrvertrag der Lehrling und seine Eltern sich mit einem niedrigeren Lohn zufrieden erklärt haben.

(Körung der Ziegenböcke im Landkreis Hamm.) In der Zeit vom 29. August bis einschließlich 2. September finden die vom Kreis-ausschuß des Landkreises Hamm festgesetzten diesjährigen Termine zur Körung von Ziegenböcken in den einzelnen Gemeinden statt. Auf die amtliche Bekanntmachung im Anseigenteil unserer Freitag-Ausgabe wird besonders hingewiesen.

(Verhe, 22. Aug. (Ernte-Aussichten.) Wandert man jetzt über die Landstraße von Kamen nach Hamm, so gewahrt man zu beiden Seiten, soweit das Auge reicht, weite Kornfelder mit zahlreichen aufgestellten Stiegen, die noch auf den Erntewagen warten. Weizen und Hafer sind zugleich reif, auch manches Roggenfeld ist noch nicht abgeerntet. Die biden gefüllten Ähren versprechen guten Ertrag. Infolge der unbeständigen Witterung ist der Landmann ungeduldig und harret mit Sehnsucht von Tag zu Tag auf schönes Entwetter. Durch die Feuchtigkeit haben die Frühlartsofen arg gelitten, da sie angefault sind und im Keller nachfaulen. Wenn nur die Spätkartoffeln gesund bleiben. Von der vielversprochenen Heuernte ist ein großer Teil schlecht eingetroffen, von manchen Stellen mußte das Land- und Viehwesen zu Düngerhaufen zusammengeführt werden. An Gemüse und Futterkraut fehlt es dagegen nicht. Hoffentlich bringen die nächsten Wochen besseres Wetter, damit das letzte vom Felde gut eingebracht werden kann.

(Kamen, 22. Aug. (Ein neues Bergrevier-Gebäude.) Das Bergrevieramt ist in der alten Post untergebracht, die sich im Laufe der Jahre als zu klein erwiesen haben. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte schon in der Sitzung am 25. Mai 1926 die Mittel für den Neubau eines Bergrevieramtes infolge der unhaltbaren Zustände. Wie nunmehr bekannt wird, beabsichtigt das Oberbergamt Dortmund in Lünen ein Bergrevieramt zu errichten.

Der Film

Pat und Patachon in den Alhambra-Lichtspielen — das ist ein Ereignis für das Kamenener Kinopublikum, wie das täglich bis auf den letzten Platz ausverkaufte Theater deutlich beweist. Die beiden lustigen Bagabunden verheißt es auch meisterhaft, durch ihren sprühenden Humor und ihre urchrolligen Einfälle alles zum Lachen zu bringen und sich dadurch die Herzen Aller zu erobern. Wer deshalb einmal so recht von Herzen lachen will, dem bietet sich noch heute und morgen Abend die beste Gelegenheit dazu. — Der herrliche Abenteuer-Film „Der Comboykönig der salomonischen Berge“ bezieht gleichfalls die volle Sympathie aller Kinobesucher.

Bierdurst und Geldknappheit scheinen Widerspruch zu sein, sind es indessen nicht, wenn wir wieder zu dem alten Brauch unserer Vorfahren zurückkommen, einen guten Trunk im Hause selbst zu brauen. Es ist dies leichter, als man denkt und gelingt mit Reichel's Brau-Kraft immer sicher. Jede Küche enthält alles zum Brauen nötige. Spezialanleitungen sind nicht nötig. Mit Reichel's Bierbrau-Kraft, „Brau-Kraft“ erhält man ein kräftiges, gebaltreiches, nahrhaftes und vollmundiges Bier von hohem Kohlensäuregehalt. Man hält es nicht für möglich, man muß es selbst kennen gelernt haben. Der Hersteller Otto Reichel, Berlin S.O. 33, Eisenbahnstraße 4, der Fabrikant der bekannten und berühmten „Reichel's Effensen“ Marke Vöthner sendet gern nähere Aufklärung. In dem „trodenen America“ längst familiär. Die Sache ist auch in Deutschland nicht neu und schon seit über dreißig Jahren im Gebrauch. Nach den höchst anerkennenden Sachverständigen-Gutachten und lobenden Zuschriften die über Reichel's „Brau-Kraft“ vorliegen, können wir einen Versuch damit nur anraten.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 22. August.

Die Wetterlage zeigt wenig Veränderung. Nur ist der ozeanische Tiefdruck durch leichtes Ansteigen des Luftdrucks über dem Festland etwas nach Norden abgetrennt worden. Die Regenfälle haben daher an Dauer und Stärke nachgelassen. Die Witterung bleibt jedoch noch veränderlich, der auf dem Ozean noch neue Tiefdruckausläufer erkennbar sind.

Wetterausichten bis Mittwoch:

Veränderlich, vereinzelt Regenfälle in Schauern, bei mäßig kühlen, zeitweise stärker aufsteigenden südwestlichen Winden.

Dortmunder Handschau

(Dortmund verliert seine Erwerbslosen.) Die Erwerbslosenziffer im Stadtteil Dortmund betrug am 1. Juli 1933 und ist bis zum 1. August auf 4732 zurückgegangen. Das bedeutet in 1½ Monaten einen Rückgang von 1206 Erwerbslosen. Dieser außerordentlich große Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß die Stadt die Erwerbslosen neuerdings zu Hilfsarbeiten in die nähere und weitere Umgebung der Stadt verschiebt. So befinden sich Erwerbslose zur Arbeitsleistung am Hengstey-See, an der Corpes-Talsperre, bei Ohle-Plettenberg und neuerdings auch bei Hahns. Vornehmlich werden zu diesen Arbeiten Junggeheulen herangezogen. In den nächsten Tagen sollen weitere Transporte abgefertigt werden.

(Todessturz von der Treppe.) In der Blumenstraße stürzte der Arbeiter G. so unglücklich von der Treppe des ersten Stockwerkes in den mit Steinen belegten Hof, daß er mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Er starb kurze Zeit später.

(Dortmunder Taschendiebe auf Reisen.) Die Ueberwachungsstellen der Reichsbahn machten kürzlich mehrere gute Fänge, indem es ihnen auf dem Bahnhof Salzkufen gelang, eine Frau Felschhofer beim Taschendiebstahl zu überführen und festzunehmen. Auf dem Dortmunder Hauptbahnhof wurden zwei erwerbslose Arbeiter, die beide aus Dortmund stammten, gleichfalls beim Taschendiebstahl überführt und verhaftet. Alle drei Verhafteten betrafen die Taschendiebstähle gewerbsmäßig, die beiden letzteren sind wegen ähnlicher Straftaten bereits erheblich vorbestraft.

Westfalen a. Rheinland

(Lübbecke, 20. Aug.) (Vom Spiel in den Tod.) In Preußisch-Erdorf lief das zweijährige Schindenskind eines Landwirts im Spiel hinter einer Kugel her. Es schloß dabei nicht der Gefahr des Weges. So war das Kind plötzlich in einem tiefen Wassergraben verschwunden. Hieraus konnte es nur als Leiche geborgen werden.

Gesamtaussperrung in der Krefelder Seidenindustrie.

Krefeld, 20. Aug. Da der Schlichter die von den Gewerkschaften geforderte Verbindlichkeitsklärung des Schlichterspruches für die Krefelder Seidenindustrie abgelehnt hat, geht der Kampf zunächst weiter. In Krefeld ist laut „Vorwärts“ nunmehr die Gesamtaussperrung eingetreten. Ausgesperrt sind a. B. 12.000 Textilarbeiter und Arbeiterinnen. Da auch die Veredelungsindustrie ausgesperrt ist, ist damit zu rechnen, daß nunmehr auch die Samtindustrie zum Erliegen kommt. Dadurch würden weitere 8555 Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Mittellosigkeit gezogen werden.

(Frankfurt, 20. Aug.) (Selbstmord im Zuchthaus.) Der vor einiger Zeit zum Tode verurteilte Mordmörder Robert Krämer, der sich im Zuchthaus Friedland schon einmal einen Dienstrevolver verschafft hatte, hat sich in seiner Zelle erschossen. Wie Krämer zum zweiten Male eine Waffe bekommen konnte, ist noch nicht aufgeklärt. Nach einer anderen Darstellung soll Krämer im Kampfe von einem Gefängnisbeamten erschossen worden sein.

Berufung abgelehnt.

Die Entscheidung über Sacco und Vanzetti.

Der Oberste Gerichtshof von Massachusetts hat die Einwände der Verteidigung gegen die Entscheidungen der Richter Sanderford und Thayer für nichtig erklärt und die Verurteilung des Vorliegens eines Rechtsirrtums abgelehnt. In dieser Entscheidung wird ausgeführt: Der Antrag für einen neuen Prozeß ist zu spät gekommen, da das Urteil bereits verkündet war. Weber der Richter noch einer seiner Beisitzer hätten die Befugnis, einen Antrag auf Zurücknahme eines Urteils zu bewilligen. In Bezug auf das Ersuchen auf Erlass eines Revisionsbittes sagt die Entscheidung: „Die gesetzlichen Bestimmungen sind klar und müssen dahin ausgelegt werden, daß der Erlass eines Revisionsbittes in der Hauptsache in dem freien richterlichen Ermessen eines Einzelrichters liegt, dem das Ersuchen vorgelegt wird. Das Ersuchen ist mit Recht abgelehnt worden, weil nach gemeinem Recht der Erlass eines solchen Revisionsbittes hinfallig geworden ist im Hinblick auf den ausdrücklichen Zweck des Gesetzes, wie er in den Statuten offenkundig gemacht ist.“

Die Aufnahme der Entscheidung durch die Verurteilten.

Als Vanzetti der ablehnende Bescheid des Obersten Gerichtshofes mitgeteilt wurde, schrieb er fortwährend: „Das mußte ich.“ Er habe nach einem Radiohörer verlangt, um der Welt seinen Fall schildern zu können. Sacco dagegen nahm die Entscheidung gefaßt auf. Auch er erklärte, er habe eine solche Entscheidung erwartet. Das Essen schob er weg und erklärte, er wolle seinem Sohn einen Brief schreiben. Der Verteidiger Vanzetti erklärte nach seinem Besuch im Gefängnis, sein Klient sei verrückt geworden. Die drei Gefangenen Sacco, Vanzetti und Madelras wurden im Laufe des Tages in das Totenhaus in Boston übergeführt. Es wurde erklärt, daß die drei Gefangenen keine Anzeichen einer körperlichen oder geistigen Krankheit aufwiesen. Von der Polizei wurden besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um etwaige Anschläge gegen öffentliche Gebäude zu verhindern.

Kundgebungen.

Die Schwester Vanzetti, Luigia Vanzetti, wurde bei der Ankunft des Dampfers „Aquitania“ am Pier von New York von 200 Freunden Sacco und Vanzetti empfangen. — In Berlin hatten unter Führung der roten Hilfe eine Anzahl linksstehender kommunistischer Organisationen drei Protestversammlungen gegen die Verurteilung Sacco und Vanzetti einberufen. Die in Berlin weilenden amerikanischen Journalisten, die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften, die eingeladen waren, hatten ihre Teilnahme an den Kundgebungen abgelehnt. Nach Schluß der Versammlungen versuchte eine Schar von etwa 600 Personen, in geschloßener Menge in die Wilhelmstraße einzudringen, um vor der amerikanischen Botschaft zu demonstrieren. Es kam zu einem Handgemenge mit der Polizei, in dessen Verlauf besonders widerspenstige Personen festgenommen wurden.

Marx zur Hindenburgspende.

Reichskanzler Dr. Marx hat dem von der Geschäftsstelle der Hindenburgspende herausgegebenen und demnächst in Berlin im Verlag für Politik und Wirtschaft (Wito Stollberg) erscheinenden Hindenburg-Vollbuch eine Würdigung Hindenburgs gewidmet, in der es heißt:

Als am 12. Mai 1925 Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Amt des deutschen Reichspräsidenten übernommen hatte, wurde keine leichte Bürde auf die Schultern eines Mannes gelegt, der sich bereits in einem langen Leben voll Pflichterfülle und Eingabe in Frieden und Krieg für das Wohl des deutschen Volkes eingesetzt hatte. Die Geschichte kennt wenige Beispiele, in denen ein gleicher Dienst am Vaterlande in so hohem Maße gefordert wurde.

In der Anrede, die ich am Neujahrstage des Jahres 1927 an den Reichspräsidenten gerichtet habe, konnte ich bereits in Dankbarkeit und Genugtuung feststellen, daß sich die politische Leistung in zunehmendem Maße auf einen die verschiedensten Bevölkerungsschichten und Parteigruppierungen umfassenden Willen zum Wiederaufbau der deutschen Weltgeltung mit den Mitteln einer ebenso auf die friedliche Verständigung wie auf die Wahrung der nationalen Würde bedachten Politik stützen konnte. Der Ruf, mit dem Reichspräsident v. Hindenburg bei seinem Amtsantritt in feierlichster Stunde das deutsche Volk über alle Sonderinteressen hinaus zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau des deutschen Gemeinwohlens aufgefordert hatte, hat also reiche und kostbare Frucht getragen.

Der große Gedanke der Volksgemeinschaft hat in gemeinsamer Arbeit des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und des Reichstages das politische und wirtschaftliche Wollen des deutschen Volkes in stets härteren Maße und weitem Umfang erfüllt. Das Vorbild aber in dieser so erfolgreichen Gestaltung ist Reichspräsident von Hindenburg gewesen.

Wir dürfen und wollen, geeint in gleicher Liebe zum Vaterlande, dem Reichspräsidenten am 80. Geburtstag in hoher Ehrerbietung Dank aussprechen für all sein Sorgen und Mühen um das Wohl des deutschen Vaterlandes. Den schärfsten Ruhm, Vater des Vaterlandes zu sein, wird ihm das deutsche Volk an diesem Tage dankbar zuerkennen.

Annahmestellen für die Hindenburgspende sind alle Postanstalten, Eisenbahnhöfe, Banken, Sparkassen und die bekannten Postsekretariate (z. B. Berlin 73 800).

Die Herzschaft gegen Nacktkultur.

Nach einem Vortrag von Professor Dr. Rirlein-Bremen, über Nacktkultur und einer anregenden Aussprache darüber, wurde vom Herzband für Sexual- und Gesellschaftsethik folgende Entschließung gefaßt:

„Der Deutsche Herzsband für Sexualethik hält es für seine Pflicht, die deutsche Herzschaft zu einer energischen Stellungnahme gegen die immer mehr und mehr um sich greifenden Auswüchse der Nacktkulturbewegung aufzurufen.“

Es gilt dem Volke warnend klar zu machen, daß hier ernste Gefahren auf sittlichem und damit auf gesundheitlichem Gebiete drohen. — Es ist unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß man hygienische Körperkultur in ausdauernder und durchaus zweckentsprechender Weise betreiben kann ohne die vollständige Entblößung des Körpers, ohne daß diese letzte Entblößung auch dem anderen Geschlecht gegenüber betrieben wird. Wir müssen dagegen Einspruch erheben, wenn die irreführende Behauptung erhoben wird, daß dies im gesundheitlichen Interesse notwendig sei, und daß durch die Gewöhnung an die vollkommene Nacktheit der Gedanke an Erotik aufgehoben werde. Man möge uns Verzeihen und dem Volke mit derartigen Unwahrheiten, die auch dadurch nicht zu Wahrheiten werden, daß man vielleicht selbst daran glaubt, nicht kommen. Wir müssen klar zum Ausdruck bringen, daß das Schamgefühl in seiner natürlichen und berechtigten Form — nicht etwa die unnatürliche Prüderie — unbedingt gewahrt und geschützt werden muß, denn wir erblicken in ihm den Ausdruck der Selbstachtung der Persönlichkeit. Es zerstören, heißt sittliche Grundlagen der Persönlichkeit vernichten.

Wir erinnern daran, daß bereits Seneca den Ausdruck getan hat, daß die Schamstellung des nackten Weibes aus der Würde den unmittelbaren Niedergang eines Volkes darstellt.

Auch das Gesetz gegen Schmutz und Schund ist allein auch nicht ausreichend zur Bekämpfung aller auf diesem Gebiete herrschenden Schäden. Da der Wiederaufbau Deutschlands nur möglich ist auf Grund sittlicher Erneuerung, so muß die Herzschaft als solche wieder die Führung auf einem Gebiete übernehmen, das auch in gesundheitlicher Beziehung von der höchsten Bedeutung ist. Unter bewusster Ablehnung jeder

Heuchelei und Unwahrheit müssen wir die Herzschaft zur Mitarbeit zwecks sittlicher Volksaufklärung aufrufen.“

Zinsverbilligung für Bodenverbesserungsdarlehen.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat nach Benehmen mit den Landesregierungen Richtlinien für die Verbilligung des Zinsfußes für Bodenverbesserungsdarlehen herausgegeben. Danach stellt die Reichsregierung in den Jahren 1927 bis 1931 je 6 Millionen Reichsmark zur Zinsverbilligung zur Verfügung. Zinsverbilligung können erhalten Genossenschaften oder Einzelanbauer. Die Verbilligung erfolgt derart, daß der Landwirt für fünf Jahre nicht mehr als 4% Zinsen neben einem Verwaltungskostenzuschlag von höchstens 2% für das aufgenommene Meliorationsdarlehen zu zahlen hat. Der darüber hinausgehende Zinsbetrag wird ihm aus Reichsmitteln vergütet. Die Zinsverbilligung wird nur für Darlehen gewährt, deren Zinsfuß, Auszahlungsmöglichkeit usw. angemessen ist. Welche Kreditinstitute der Meliorationsunternehmer für die Darlehensgewährung in Anspruch nehmen will, bleibt ihm überlassen. Er ist die Rentenbankkreditanstalt berechtigt, Meliorationsdarlehen zu gewähren.

Ein Westfalenturm im Tannenbergnationaldenkmal.

Vom Verbandsrat für das Tannenbergnationaldenkmal wird aus Allenstein mitgeteilt: In Dortmund hat sich ein Auschuß aus führenden Persönlichkeiten aller Kreise gebildet, der sich zur Aufgabe gemacht hat, in Westfalen die Mittel zur Bestreitung der Baukosten eines der acht Türme des Tannenbergnationaldenkmals aufzubringen. Dieser Turm soll als Westfalenturm in äußerster Geheimhaltung werden. Daß es gerade ein Westfalenturm ist, der im Kranz der acht Türme seine würdigen Steinmassen zu den Wäldern aufstürmt, ist besonders erfreulich, weil gerade Westfalen vielen Ostpreußen neues Brot und eine neue Heimat gibt. Auf diese Weise wird auch ein Westfalenturm auf ostpreussischer Erde im Rahmen des Tannenbergnationaldenkmals nicht ein willkürlicher Fremdkörper werden, sondern aus seinen Steinen wird deutsche Hilfsbereitschaft sprechen, die dazu beitragen wird, die Beziehungen des Reiches zu der vom Mutterlande abgeschnittenen Ostpreußenprovinz zu kräftigen.

Vergebliche Suche nach Zagorski.

Wie der polnische Oberst Plattowski, der mit der Untersuchung des Falles Zagorski betraut ist, einem Warschauer Morgenblatt mitteilt, sind die Nachforschungen der Gelbdammerie nach dem verschwundenen General bisher vergeblich gewesen. Alle Angaben der Presse und einzelner Personen über angebliche Spuren des Verschwindenden haben sich als unzutreffend oder wertlos erwiesen. Auch die verstärkte Grenzkontrolle lieferte keinerlei Resultate. Die Untersuchung ist somit auf den toten Punkt angelangt. Die Beantwortung der Frage, ob Polen sich wegen der Verfolgung Zagorskis auch aus Ausland gemacht hätte, lehnte Oberst Plattowski im dienlichem Interesse ab.

Acas aller Welt

Anfrage gegen die Lotterieträger.

Nach Abschluß der Untersuchung gegen die ungetreuen Lotterieträger Böhm und Schlein ist jetzt von der Staatsanwaltschaft Anfrage erhoben worden wegen Betruges, schweiger intellektueller Urkundenfälschung, Urkundenvernichtung und Falschbekundung.

— Zwei Bergarbeiter umgekommen. In Ostfriesland bei Trüben (Ostfriesland) wurden in einem Steinbruch zwei Arbeiter durch stürzende Gesteinsmassen erschlagen.

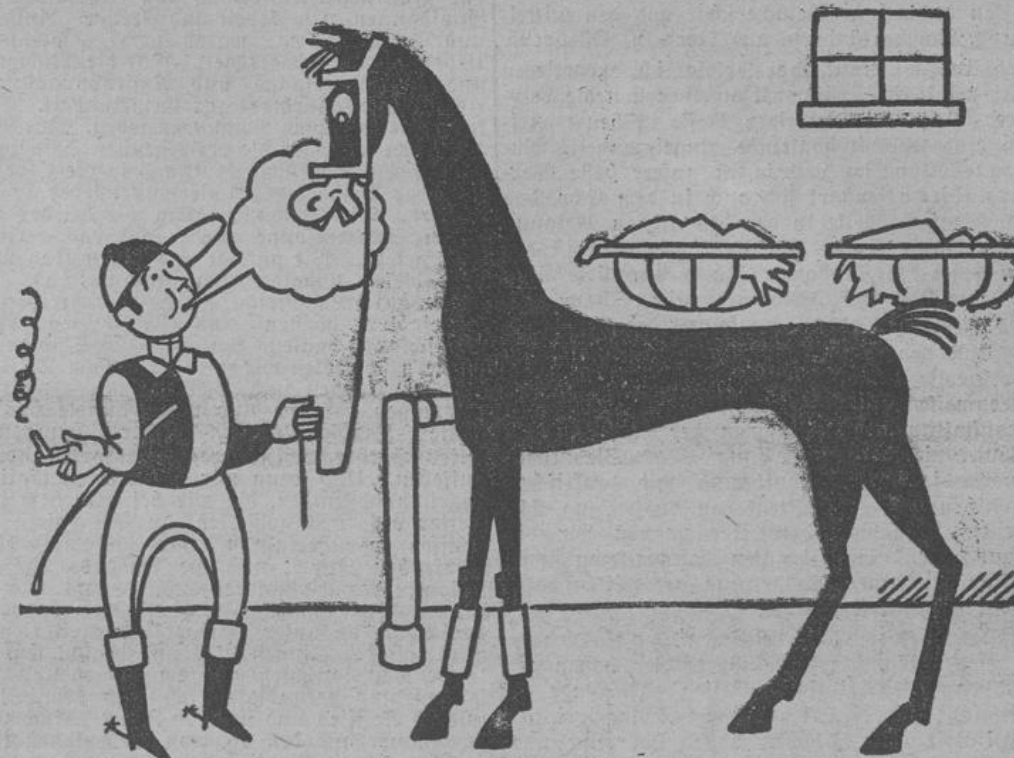
— Verheerendes Feuer in einem staatlichen Gehöft. Auf dem staatlichen Landwirtschaftsbau und Gehöft Schwalzwall bei Wolfrathhausen (Bayern) brach ein Brand aus, der die Landwirtschafts- und Gehöftgebäude in ihrer ganzen Ausdehnung einäscherte. Die Hengste und Kühe der konnten noch rechtzeitig ins Freie geleitet werden. Die Viehställe, die sich wegen der Wasserverhältnisse sehr schwierig gestalten, dauerten bis tief in die Nacht. Die Gebäude, die eine Länge von 400 Meter und eine Breite von etwa 80 Meter hatten, sind vollkommen niedergebrannt. Auch die landwirtschaftlichen Maschinen und die Heuvorräte sind dem Brande zum Opfer gefallen. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden.

— Spang freigesprochen. Der Ein- und Ausbrecher Spang, der unter der Anklage der Teilnahme an einem Einbruch in das Landesfinanzamt zu Dahlen in Berlin vor Gericht stand, wurde nach längerer Verhandlung freigesprochen, da sich das Gericht dem Alibibeweis Spangs nicht verschließen konnte.

— Ein Auto von einem Personenzug überfahren. Bei Gutfeld auf der Strecke Neleburg-Allenstein wurde auf dem schrankenlosen Bahnübergang von einem Personenzug ein mit vier Personen besetztes Auto überfahren. Ein Insasse war sofort tot, ein weiterer Insasse und der Kraftwagenführer wurden schwer und der vierte Insasse, ein Kind, leicht verletzt. Der Übergang ist überflüssig, und das Bauwerk der Lokomotive war in Tätigkeit. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer, der den Übergang noch vor dem Personenzug überqueren wollte.

— Der drohende Bergsturz. Nach dem Bericht der Schweizer Ingenieure ist die Stadt Bellinzona und ihre Umgebung von einem Bergsturz ernstlich bedroht. Infolgedessen wurde bei der Kantonsregierung beantragt, die Bevölkerung zu warnen und zum Verlassen der unmittelbar bedrohten Orte zu veranlassen. Es handelt sich um den 9000 Fuß hohen Gipfel des Monte Albino, der unterwachsen ist, überhängt und jeden Augenblick abzustürzen droht. Seit 1926, wo sich die ersten Anzeichen bemerkbar machten, ist die Gefahr von Tag zu Tag gewachsen, und nun kann der Sturz des Gipfels jeden Tag eintreten.

— Falschmünzwerkstatt aufgehoben. In Abbein (Sachsen) wurde eine Falschmünzwerkstatt mit reicher technischer Ausstattung sowie eine Anzahl halbfertiger Ein- und Zweimarkstücke aufgehoben. Gleichzeitig wurde der Inhaber des Ateliers in Berlin festgenommen, wo er offenbar beabsichtigte, seine Erzeugnisse abzusetzen.



H. ABELING.

Das „Doping“ der Rennpferde ist eine verbrecherische Maßnahme, die mit Recht strengstens geahndet wird. Es besteht darin, daß der Jockey seinem Pferde vor dem Rennen eine Flasche Sekt einflößt oder gar eine Spritze Kokain verabfolgt. Natürlich ist es kein Doping, wenn er vor dem Ritt seine gewohnte Greiling-Auslese zu 5 $\frac{1}{2}$ raucht und deren Duft dem Favoriten in die Nase steigen läßt. Daß die Wirkung trotzdem eine ungeheuer belebende ist, liegt nur an der unerreichbaren Qualität dieser erstklassigen Zigarette. Greiling-Auslese zu 5 $\frac{1}{2}$ wird tatsächlich von keinem anderen Fabrikat an Qualität übertroffen.

Leipziger Messe u. deutscher Export.

Vom 28. Aug. bis 3. Septbr. 1927 wird die Leipziger Herbstmesse stattfinden. Die Erwartungen für den Messebesuch sind durchwegs günstig gestimmt. Was im besonderen die Beteiligung des Auslandes betrifft, so kann man nach den Rekordzahlen der Herbstmesse wohl annehmen, daß auch die Ausländerzahl auf der jetzt kommenden Herbstmesse die aller Herbstmesse der letzten Jahre ganz erheblich übersteigen wird. Somit wächst die praktische Bedeutung der Leipziger Messe im Dienste unseres Ausfuhrhandels von Jahr zu Jahr beständig an. Wichtig und wertvoll ist es daher, daß entsprechend dem neuerdings fast lückenlos durchgeführten unterirdischen Ausbau der Leipziger Messe nunmehr alle maßgebenden Exportgruppen der deutschen Fertigungsindustrie hier vertreten sind. Ueber die besondere Exportbedeutung der kommenden Leipziger Herbstmesse soll hier einiges gesagt werden.

Warum unsere Produktion heute in weit höherem Maße auf den Export angewiesen ist als vor 1914, bedarf kaum neuer Darlegungen; hier genügt der Hinweis auf den Dampfsplan, auf den Zinsen- und Tilgungsdienst unserer Auslandskredite, auf unseren erhöhten Einfuhrbedarf, auf die Notwendigkeit neuer Schaffung von Eigenkapital aus Gewinnüberschüssen des Exportgeschäftes. Export ist aber heute nicht nur weit dringlicher, sondern auch weit schwieriger als früher. Das muß immer wieder aufs Neue beleuchtet werden. Die deutschen Auslandsniederlassungen, die vor dem Kriege besonders kräftige Monitore unseres Exports waren und zum größten Teil den Kriegsmaschinen zum Export stellten, sind gegenwärtig nur zum Teil erst wieder aufgebaut. Unsere handelspolitische Betätigung leidet unter der einseitigen Hochschulpolitik vieler fremder Staaten. Ueberhaupt ist die Welt, wie kürzlich eine wichtige deutsche Finanzinstitution — die Reichs-Kredit-Gesellschaft — in einem amtlichen Wirtschaftsbericht schreibt, „noch weit entfernt von dem Zustand der internationalen Freizügigkeit und der internationalen Rechtssicherheit der Vorkriegszeit, der damals der Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte so außerordentlich förderlich war.“

Und dennoch müssen wir exportieren, um das wirtschaftliche Dasein, der heute bald 64 Millionen Deutschen im Reich zu sichern. Weil aber viele Exportmethoden uns heute so erschwert sind, deshalb kommt es um so mehr darauf an, die Mittel und Wege der Exportförderung zu nutzen, die auch gegenwärtig greifbaren Erfolge versprechen. In erster Linie gehört hierzu die Leipziger Messe, die größte und älteste regelmäßige Industrie-Musterschau der Welt. In Fertigwaren haben wir im Jahre 1926 für 6,965 Millionen und in den ersten fünf Monaten 1927 für 2,923 Millionen Reichsmark ausgeführt. Der Anteil der Leipziger Messe an diesen Exportumfassen ist zwar prozentmäßig genau nicht zu ermitteln, darf aber als recht beträchtlich vorausgesetzt werden, und dies vor allem deshalb, weil unter den Auslandskäufern der Leipziger Messen unsere größten Auslandsmärkte in der ersten Reihe stehen, unter den 23.130 Auslandsbesuchern der letzten Herbstmesse bei 15.000 Nord- und Südamerikaner, 1070 aus den Balkanländern, 1610 Schweizer, 630 Franzosen, 620 Italiener, 400 Belgier, neben der traditionellen gewaltigen Besucherzahl aus den mitteleuropäischen Nachbarländern, aus Nord- u. Osteuropa.

Ein Faktum, das erfolgreich exportieren will, wählt als Stützpunkt am liebsten die Leipziger Messe. Die Leipziger Messe ist heute wirklich eine weltwirtschaftliche Angelegenheit. Mitherausstellung in Leipzig ist unsere beste Werbung. Dies offenbart sich auch in dem Echo, das die Leipziger Messe in der öffentlichen Meinung aller Länder findet. Verüht geworben ist der Ausspruch des Londoner „Daily Chronicle“ über die letzte Leipziger Herbstmesse: „The world's show window“ — das Schaufenster der Welt.

Von den Neuersehungen der kommenden Herbstmesse seien namentlich die Reichs-Säuerwarenmesse, die Hygiene-Messe, sowie die Sonderveranstaltungen im Rahmen der Baumeistererhöhung, wie die Ausstellung „Das Städtchenbau“, die Straßenbauausstellung mit praktischen Vorführungen, die Ziegelbau-Ausstellung, die „Deutsche Bauwoche“. Weiter nennen wir die Tagung der Internationalen Aerologischen Kommission mit einer Ausstellung der wissenschaftlichen Spezialinstrumente.

Der Weltbedarf an deutschen Qualitätswaren ist offensichtlich. Englische Beobachter haben gesagt, daß die Leipziger Messe das „Made in Germany“ jetzt erneut zu einem Schlagwort für Qualitätsleistung erhoben habe. Das gibt uns das Recht, auf namhafte Exporterfolge auch auf der bevorstehenden Herbstmesse zu rechnen.

Auslandspackrichten

„Spectator“ für völlige Zurückziehung der Besatzungstruppen.

Die Zeitung „Spectator“ schreibt: „Es wäre keine Möglichkeit einer Verständigung gegeben, solange die Verhaftung der französischen Truppen am Rhein deutsche Generale a. D. dazu veranlaßt, Drohungen auszusprechen, und solange diese Drohungen in Frankreich als Beweis für die Notwendigkeit der Verhaftung der französischen Besatzungstruppen angesehen werden.“ Der sicherste Weg für jedermann würde die Zurückziehung aller fremden Truppen aus Deutschland sein. Deutschlands Stellung als Vollmitglied des Völkerbundes und als besetztes Land ist vollständig anormal.

Ein Monte Carlo auf Ruha.

Unweit der kubanischen Hauptstadt Havanna soll jetzt eine internationale Vergnügungsstätte im Stile Monte Carlos geschaffen werden. Ein Konfession hat bereits ein Gelände angekauft und will auf diesem Spielfeld, Rennbahnen, Tanzsäle und Rassehäuser errichten.

Mit dem „Singeschiff“ auf Werbefahrt.

Von Lehrer R. Schirman-Altena.

Mit dem „Singeschiff“ auf Werbefahrt. Zwei Reparationschiffe für Belgien hatten sich unterwegs einen Schönheitsfehler geholt und fanden in Brüssel keine Gnade auf Nachfrage. Der Gau Brandenburg erkundete diese Schiffe und richtete sie als schwimmende Jugendherbergen (Inneneinrichtung je 14.000 RM.) ein und taufte das schönste dieser beiden Schiffe auf den Namen „Oberbürgermeister Bock“, der der erste Vorsitzende im Werbergschiff Gau Brandenburg ist. Dieses Werbergschiff ist 35 Meter lang und birgt in seinem Innern außer einem wohllich eingerichteten Tagesraum zwei große und einen kleinen Schlafraum für Jungen und Mädchen mit insgesamt 60 Betten, einer Küche mit allem Kochgerät noch eine Dreizimmerwohnung für die Werbergschiffkinder. Alle Räume sind in frohe Farben getaucht und mit allem Komfort ausgestattet. Für gewöhnlich liegt dieses Werbergschiff im Kaffee bei Berlin verankert. Jetzt aber hat es der Reichswerbergschiffverband in diesen Tagen auf Werbefahrt ausgesandt. Auf der Anfahrt von hier bis Magdeburg war es nur ein Geschäft, eine schwimmende J.-H. Aber dann füllte der rheinisch-westfälische Singefest unter seinem Chorleiter E. Mehlisch-Dortmund das Werbergschiff mit 30 beisegeleiteten Sängern und Sängerinnen und einem Doppelquartett für Streichmusik mit buntem Leben. Mit wenig Ausnahmen sind die Mitglieder aus der Jugendbewegung der verschiedenen Bünde hervorgegangen. An allen größeren Orten von Magdeburg bis Schandau wurden Konzerte gegeben, alte Chorführer, frühere Chorleiter, und Madrigale aus der Zeit von Prätorius und Bach. Viele tausend Menschen, die größtenteils noch keine J.-H. von außen, geschweige denn von innen gesehen hatten, fluteten durch dieses schwimmende Werbergschiff und konnten sich nicht auswundern über die Zweckmäßigkeit solcher Unternehmungen.

Aus dem Hofrat der Universität, aus dem Lehrer R. Schirman-Altena, aus dem Werkstätte heraus fanden sich die Teilnehmer am 30. Juli in Dortmund zusammen. In überfülltem Zug ging es nach Magdeburg, wo uns trotz frühlicher Morgenstunden Vertreter unseres Gaues und der Behörden empfingen und zum „Franken-Jugendheim“ geleiteten. An feuchter gedetzter Tafel erzählten wir uns und tauchten Grübe mit unseren freundlichen Gastgeber: Regierungsrat Dr. Krebs und Rudolf Hoffmeister. In entgegenkommender Weise gestattete die Leitung der dortigen Theaterausstellung und zwei Konzerte mit Vorträgen über Jugendwandern und Jugendherbergen zu geben, die sich eines guten Besuches erfreuten.

Das mittelmäßige von Berlin eingetroffene Werbergschiff wurde dem Publikum zur Verfügung freigegeben. Schon im Laufe des Nachmittags richteten wir uns darauf häuslich ein. Vom hohen Mast wehte der brandenburgische Werbergschiffwimpel, zu dem wir noch unseren blaugold-grünen Wimpel setzten. Dazu kam als dritter der eigens dazu geschaffene WBS-Wimpel „Himmel und Erde müssen vergehen, aber die Musik bleibt bestehen.“ Flagenkleinen mit 100 kleinen Wimpeln in allen Farbenmischungen vervollständigten den Schiffschmuck und hoben das Werbergschiff auf der Maße der schwarzen Frachtschiffe und Vergnügungsdampfer heraus und gaben ihm den fröhlichen Charakter eines Singeschiffes.

Bereits in der Herrgottsstraße von 2 Uhr richteten wir die Anker. Dennoch hätten wir unser nächstes Ziel, Wittenberg, nicht erreicht, wenn nicht Regierungsrat Krebs uns noch einen zweiten Schlepper in dankenswerter Weise verschafft hätte.

Unter Leben an Bord: Es war die denkbar glücklichste Aufteilung von Anspannen und Ausspannen, von Arbeit und Freude. Aufstehen und Schlafen gehen waren nach gemeinsamer Uebereinkunft fest geregelt. Nur die Mahlzeiten und die Chorübungen und Musikübungen riefen alle Teilnehmer zur Gemeinschaft. Sonst konnte jeder seinen Neigungen leben. Zur Morgenwache sprangen die verwegenen Schwimmer vom hohen Schiffsbau kopflings in die Elbe, um über das Boot am Ufer wieder hinaufzuklettern. Die Kleidung hatten wir bei der glücklichen Sommerreise wieder auf das geringste Maß gesiebt. Wie gut tat uns stabiles Menschen dieses idyllische Licht und Luftbad. Wir luden durch Landfrische, wo noch Fischreier und Schreier hörten und in Städten und Dörfern schweben wir vorüber! Vom Steilufer grünten Bäume und Schlösser mit gewaltigen Ausmaßen. Größe und Ruhe atmete das gesamte Landschaftsbild. Unser buntenwimpeltes Werbergschiff erregte allerorten großes Aufsehen. Und wenn wir bei unseren täglichen Chorübungen, die wir bei dem herrlichen Wetter auf Deck abhielten, an Ortschaften und Schiffen vorbeifuhren, gab es allemal einen brausenden Jubel, und die Jugend rief den selbstamen Namen unseres Schiffes uns noch aus weiter Ferne nach. Kaltbootfahrer koppelten ihre Boote an unser Boot und kletterten auf Bord unseres Singeschiffes und beateilten uns stundenweit, lauschten unserem Singen und Musizieren und erkundigten sich nach dem Sinne unseres Schiffes und unserer Fahrt. Auch viele Schwimmer aus den beliebigen Badeplätzen trieb die Neugier an Bord, sobald wir oft das ganze Deck voll blinder Passagiere hatten.

Am Spätnachmittag jeden Tages gingen wir an einem voraus bestimmten Ort vor Anker, wo ortsanfässige Freunde eine Konzertmöglichkeit meistens in der Aula eines Gymnasiums vorbetreten hatten. Nur an zwei Orten, wo die Freunde von der Jugendherbergsarbeit auf Ferienreise waren, hatte man uns im Stich gelassen. Dort machten wir den Marktplatz zum Konzert- und Vortragsaal, und fanden eine dankbare Hörerschaft. Und abends nach der Besichtigung des Werbergschiffes gaben wir auf dem mit Fackeln und Campions erleuchteten Schiff ein Bordkonzert.

Die Gipfelpunkte unserer Vortragsreise waren Magdeburg, Dessau und Dresden. Von Dresden muß ich etwas ausführlicher berichten: Wir kamen etwas verfrüht an. Man setzte gerade die Handhaken, mit Gläsern umwundenen Flagenmatten an unsere Aufsteigele am italienischen Dörfchen. Zur Begrüßungsfeier erschienen Ministerialdirektor Dr. Mittel und Ministerialrat Dr. Mayer vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, als Stadtvertreter Stadtrat Dr. Mathias, Dr. Gert, vom Ortsausgang der Dresdner Jugendkühne Herr Schmiedede und vom Ortsausgang des Werbergschiffes Gau Sachsen Herr Krüger. Bald nach der Begrüßung erschienen auf Veranlassung von Herrn Krüger junge Freunde, die das ganze Schiff mit mehreren hundert Campions und Fackeln besteckten. Immermehr Neugierige haufen sich auf der nahe August-Brücke und in den Uferanlagen. Sobald das Schiff zur Besichtigung frei gegeben wurde, flutete ein ununterbrochener Menschenstrom durch das Schiff. Als dann die Sommernacht sich auf Strom und Stadt legte, und wir alle Fackeln zum Leuchten gebracht hatten, standen auf der Brücke und am Ufer Zehntausende und lauschten unserem Schiffskonzert und meiner Werberede über unser Jugendherbergschiff. Wohl noch nie habe ich zu einer solchen Menschenmenge sprechen dürfen. Da die schöne Stadt Dresden noch kein Jugendhaus besitzt, hat, wie ich auf den Neubau eines vorbildlichen Jugendhauses auf dem Hafenberg an der Brühlischen Terrasse hin und darf die Hoffnung mit nach Hause nehmen, daß dieser Plan in der Zusammenarbeit von Landesregierung und Stadt ausgeführt werden wird. In entgegenkommender Weise wurden wir am nächsten Vormittag durch das schöne Dresden geführt, saßen am Mittag auf dem Opernplatz, am Nachmittag in der Ausstellung und am Abend im Berliner Gymnasium vor überfülltem Saale. Natürlich durften dabei Vorträge über das Werbergschiff und Singeschiff nicht fehlen. Nachdem uns bereits die Stadt Berlin 1.000 RM. Beihilfe zur Fahrt mit dem Singeschiff gegeben hatte und der Gau Mittel-Elbe 250 RM., schenkte uns der Rat der Stadt Dresden noch 300 RM.

Von Schandau ging es auf ins romantische Elblandsteingebirge zum Dresdener J.-H. Dörfchen, wo wir auf Kosten der Ortsgruppe Dresden bewirtet wurden und weiter nach der größten Jugendburg des Reiches Hohenstein. Keine Jugendburg in deutschen Landen liegt so reizvoll wie Hohenstein, das in seinen 100 Sälen und Zimmern im Vorjahren 48.000 Ueberrachungen und 30.000 Tagesgäste aufnahm. Mit einem Abendkonzert und Vortrag im Festsaal vor den Burgruinen beschloßen wir den Tag und wanderten am nächsten Tage über Bastei und Schwanenbrücke wieder zu unserem Werbergschiff zu Tal. Mit Konzerten und Vorträgen in Borna, Meisa, Dessau und Magdeburg beendeten wir die Werbefahrt und sind gewiß, daß diese eingeartete Fahrt zu den bislang erfolgreichsten Werbermitteln zu rechnen ist.

Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge.

Eine Fahrt in das Schlachtfeld von Verdun vom 7. bis 10. September 1927.

Die Geschäftsstelle des Bezirksverbandes Aufrüstung und des Provinzialverbandes Westfalen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Gelsenkirchen, Hiltensstraße 43, Telefon 3791, hat auf vielfachen Wunsch in diesem Jahre, und zwar als letzte dieser Fahrten, einen Besuch der Gräbterstätten in der Umgebung von Verdun vorgesehn.

Die Abfahrt beginnt am Mittwoch, den 7. September, 9.51 Uhr ab Köln-Hbf.: sie führt am ersten Tag über Trier nach Saarbrücken und von hier über Metz nach Verdun. Während des zweitägigen Aufenthaltes soll denen, die dort Gräber der Helden liegen haben, Gelegenheit zu deren Besuch gegeben sein. Es wird dieses auf Mundfahrten gesehn. — Die Rückfahrt geschieht am Samstag, den 10. September, und zwar über Luxemburg—Trier. Ankunft in Köln-Hbf. 21.44 Uhr.

Die Führung haben zwei Herren übernommen, die als Selbstgeister begn. als Frontoffizier vor Verdun gestanden haben. Die Abfahrt geschieht folgendermaßen:

Dortmund-Hbf.	ab	7.13 Uhr	D-Zug
Gelsenkirchen	ab	7.52 Uhr	
Oberhausen	ab	8.18 Uhr	
Duisburg	ab	8.32 Uhr	
Düsseldorf	ab	8.59 Uhr	
Köln-Hbf.	an	9.40 Uhr	
Köln-Hbf.	ab	9.51 Uhr	über Trier
Saarbrücken	an	13.45 Uhr	
Saarbrücken	ab	15.50 Uhr	
Metz	an	17.20 Uhr	
Metz	ab	19.09 Uhr	
Verdun	an	21.35 Uhr	

Rückfahrt: Verdun	ab	6.07 Uhr	
Conslans	an	7.07 Uhr	
Conslans	ab	8.06 Uhr	
Longwy	an	9.21 Uhr	
Longwy	ab	12.18 Uhr	
Luxemburg	an	13.36 Uhr	
Luxemburg	ab	16.10 Uhr	
Trier	an	17.56 Uhr	
Trier	ab	18.21 Uhr	
Köln-Hbf.	an	21.44 Uhr	

Die Veranlassung der Fahrt liegt in den Händen des Verkehrsvereins zu Dortmund, Hofstraße, gegenüber Grafenhof, Telefon 10.600—10.603. Die Anmeldung zur Teilnahme an diesen Fahrten kann bei ihm bis zum 31. August gesehn.

Die Kosten der Fahrt betragen für Hin- und Rückfahrt von Köln bis Köln in 3. Klasse, für Autofahrt über die Schlachtfelder, Wohnung und Verpflegung einschließlich Bedienungsgeld 130 RM. In diesen Preis ist die Rückfahrkarte bis Köln eingeschlossen. Es besteht kein Zwang zur gemeinschaftlichen Rückfahrt, da jeder Teilnehmer ein zusammengekauftes Fahrkarteinbest mit Gültigkeit für die Fahrt erhält. Wer teilzunehmen wünscht, sende obigen Betrag unter genauer Bezeichnung der Fahrt an den Verkehrsverein mit Postanweisung ein, und zwar unter gleichzeitiger Beifügung des deutschen Reisepasses; ein Personalausweis genügt nicht. Außerdem ist noch ein Lichtbild erforderlich. Die für die Beschaffung der Passiva entstehenden Kosten werden unter Nachnahme eingezogen, und zwar unter gleichzeitiger Beifügung des Fahrkarteinbestes, der Teilnehmerkarte, des Volksbundeszeichens und einer Karte des Schlachtfeldes. — Wer besondere Auskünfte zu erhalten wünscht, wende sich an den Verkehrsverein unter Beifügung von Rückporto.

Gewinnauszug

5. Klasse 29. Preußisch-Süddeutsche (255. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 17. August 1927

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	25158	141098	276378
8 Gewinne zu 3000 M.	82031	178240	219808
251590			
16 Gewinne zu 2000 M.	25429	45237	94031
218345	241928	298535	330968
30 Gewinne zu 1000 M.	7770	23344	34419
82191	22795	34467	158155
192751	183155	192751	183155
231096	252813	279828	317856
72 Gewinne zu 500 M.	2511	19351	47346
62525	79862	90536	90888
121438	134925	135432	143527
185709	173059	179473	186555
245480	261765	264668	267552
296751	298823	299157	302405
34268			
202 Gewinne zu 300 M.	1406	6904	9765
24015	27394	36139	43745
61383	38770	64316	64787
80702	80706	83788	85668
11213	12335	12168	118475
121397	121887	129168	130932
141835	142341	142475	143735
151449	154622	154918	161292
176892	181727	183287	185174
208607	210521	218683	219973
230182	231581	231891	234391
243757	248870	250037	253005
251917	254927	256110	258412
279212	280837	281949	282436
289593	295475	297188	298808
317603	320558	327223	327991
336568	340702	347831	349853

2. Ziehungstag 18. August 1927

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 3000 M.	25986	34356	39400
123558	268918		
10 Gewinne zu 2000 M.	50802	131070	192511
254159	348861		
16 Gewinne zu 1000 M.	117158	162849	170019
194994	237623	256597	279481
96 Gewinne zu 500 M.	11089	1448	38085
48772	50829	60072	82601
97460	98699	105099	110672
158540	158763	171468	182621
191927	195464	210603	217423
245219	245549	253486	255413
272781	278027	280730	280872
308135	325949	329638	332994
36 Gewinne zu 300 M.	559	12341	17197
23964	29787	30482	31286
46135	48460	50134	52967
68082	68379	67474	71067
91202	99828	101305	101481
115816	117445	117607	119275
122358	123639	123957	126372
154465	155493	155581	156017
175964	183899	184089	189057
212963	216171	219394	222928
242436	247456	250924	251734
257188	258493	259311	259463
263746	264764	269001	270511
281954	283392	288208	289848
302110	305727	324768	324906
345741			



20 Jahre

Butkamar

von Montag, den 22. — Samstag, den 27. August

Doppelte Gutscheine

ausgenommen Butka-Rose, Butka-Block, Brot.

Filialen in:

- Kamen, Nordstraße 33.
- Bergkamen, Präsidentenstraße 206.
- Rünthe, Schulstraße 300.

Keil's Wohlfühle Tage

beginnen heute!

Gewaltige Preisermäßigung

in allen Abteilungen.

Damen-Mäntel — Strickjacken — Kleider-Stoffe — Arbeiter-Kleidung — Herren-Hosen — Gardinen — Wäsche — Nessel — Wasch-Stoffe spottbillig!

Gebr. Keil, Kamen,

jetzt Ecke West- und Königstraße. 2856

Geschäfts-Drucksachen

liefert schnell und sauber die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Söderbloms Bericht.

Die Lausanner Kirchenkonferenz.
Auf der Lausanner Kirchenkonferenz verlas Erzbischof Söderblom einen Bericht der von ihm geleiteten Kommission. Ueber die Einigungsbereitschaften wird darin u. a. gesagt:

„Der Einigungsbewegung, die in Lausanne zum Ausdruck gekommen ist, und die ihren Ausdruck in Glaubens- und Kirchenverfassung gefunden hat, schwebt angesichts unserer gegenwärtigen Lage die Idee einer einheitlichen Kirche vor, die freilich mancherlei Schwierigkeiten der Lehre in sich schließen mag, denn jede der bestehenden Kirchen hat ihr Charisma und ihre eigene geschichtliche Ueberlieferung, die zu berücksichtigen ist.“ Als Merkmale einer kommenden einheitlichen Kirche werden folgende Punkte genannt: Ein gemeinsamer Glaube und eine gemeinsame Botschaft an die Welt, die Taufe als der Aufnahme in die Kirche, das heilige Abendmahl als der Ausdruck der kirchlichen Gemeinschaft und ein Amt, das in allen Teilen der Kirche vorhanden und von der Gesamtkirche anerkannt ist. Dabei soll für alle Kirchen, die sich zusammenschließen, hinsichtlich ihres Verständnisses der Sakramente, des Amtes und der kirchlichen Autorität volle Freiheit herrschen.

Nach diesen grundsätzlichen Erörterungen werden für die Praxis der kirchlichen Arbeit einige Angaben über Mittel und Wege der Annäherung angeführt. Als Ideal völliger kirchlicher Gemeinschaft steht die Konferenz die gemeinsame Feier des heiligen Abendmahls.

Die Bautätigkeit in Preußen.

55 376 Wohngebäude und 129 092 Wohnungen Neuzugang.

Wie sich aus einer Uebersicht der statistischen Korrespondenz ergibt, stieg in ganz Preußen von 1925 zu 1926 die Zahl der überhaupt neu erbauten Gebäude von 104 826 auf 105 361 oder um 0,5%, der Wohngebäude von 54 876 auf 61 079 oder um 11,3% und die Zahl der neu erbauten Wohnungen von 103 492 auf 127 313 oder um 23,0%. Die im Jahre 1925 einsetzende Belebung der Bautätigkeit hat sich demnach weiter fortgesetzt, allerdings nur, soweit sie den Wohnungsbau betrifft; dagegen hat die Bautätigkeit für gewerbliche Zwecke nachgelassen.

Von den 61 079 neu erbauten Wohnhäusern waren 53 362 Kleinhäuser mit 1-2 Wohnzimmern und höchstens 4 Wohnungen. Der Anteil der Kleinhäuser an der Gesamtzahl der neu erbauten Wohngebäude betrug also 84,4% und war ungefähr ebenso groß wie in den Vorjahren (1925: 83,3%, 1924: 85,5%, 1923: 83,5%). Im lausd. Gemeinwesen war der Anteil der Kleinhäuser naturgemäß größer als in den Städten. Er betrug in den Gemeinden bis zu 2 000 Einwohnern 98,8% gegenüber 62,8% in den Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern.

Der Zugang an Wohnungen belief sich auf insgesamt 129 092. Dadurch entstanden durch Neubau in Wohngebäuden 125 499 oder 90,2%, durch Neubau in anderen Gebäuden 1 814 oder 1,3% und durch Umbau 11 779 oder 8,5%. Nach Abzug der durch Abbrüche, Brände, Umbauten usw. weggefallenen Wohnungen blieb ein netzbarer Neuzugang von 129 092 Wohnungen.

Was die Bautätigkeit in den verschiedenen Landesteilen angeht, so betrug der Staatsdurchschnitt auf je 1000 Einwohner etwa 1 1/2 Wohngebäude und 3 1/2 Wohnungen. Für die Regierungsbezirke schwanken diese Zahlen bei den Wohngebäuden zwischen 0,75 (Gumbinnen) und 2,93 (Märk.), bei den Wohnungen zwischen 1,93 (Sigmaringen) und 5,61 (Schneidemühl). Demnach wurde die im Verhältnis zur Einwohnerzahl höchste Zahl von Wohnungen wieder wie in den Vorjahren im Regierungsbezirk

Schneidemühl erbaut. Nächst Schneidemühl hatte der Regierungsbezirk Wiesbaden die lebhafteste Wohnbautätigkeit, die dort 4,20 Wohnungen auf 1000 Einwohner lieferte. Am geringsten war der Neuzugang in den Regierungsbezirken Sigmaringen und Gumbinnen mit 1,93 und 2,00 Wohnungen auf 1000 Einwohner. Bemerkenswert ist, daß die Stadt Berlin im Jahre 1926 zum ersten Male eine überdurchschnittliche Bautätigkeit aufwies, während sie in den Vorjahren z. T. erheblich unter dem Durchschnitt stand.

Wenn man die Frage prüfen will, ob der Neuzugang an Wohnungen genügt hat, um den Wohnungsbedarf zu decken, so muß man,

da über den Zugang und Abgang an Haushaltungen keine statistischen Aufzeichnungen vorliegen, diesen annäherungsweise auf Grund der für 1926 vorliegenden Zählungen der Eheschließungen und Sterbefälle schätzen. Darnach ergibt sich, daß im Jahre 1926 in Preußen 257 358 Haushaltungen gegründet und 115 073 aufgelöst worden sind, mithin ein Neuzugang von 142 285 Haushaltungen vorliegt. Diesem vermutlichen Neuzuwachs stand ein Neuzugang von 129 092 Wohnungen gegenüber. Die Bautätigkeit hätte also demnach noch nicht ganz ausgereicht, um sämtliche im Jahre 1926 neugegründete Haushaltungen in selbstständigen Wohnungen unterzubringen.

England und die Rheinlandfrage.

Je näher der Termin des Zusammentritts des Völkerbundsrats heranrückt, umso lebhafter wird in Paris und neuerlich namentlich in London die Frage der Verminderung der Rheinlandbesetzung erörtert. Die amtlichen Kreise in England haben bisher in dieser Frage große Zurückhaltung bewahrt, und es der Presse überlassen, über den englischen Standpunkt in der Räumungsfrage zu urteilen. Jetzt hat indessen auch das Büro Reuters mit einer offenbar offiziellen Auslassung in die Debatte eingegriffen. Reuters bestätigt die englischen Berichte, daß an sich eine Gesamtverminderung um 10 000 Mann in Aussicht genommen sei. Vorläufig ist man sich aber noch nicht einig, wie sich die drei Beizungsmächte in diese Truppenverminderung teilen sollen. England verlangt zum mindesten prozentuale Verabreichung, was durchaus verständlich ist, wenn man bedenkt, daß schon jetzt der französische Anteil an der Besetzung so bedeutend überwiegt, daß man kaum noch von einer internationalen Besetzung sprechen kann. Frankreich dagegen will bei Gelegenheit der Truppenzurückziehung seinen prozentualen Anteil noch ganz bedeutend steigern. Bei diesem Meinungsstreit zwischen Paris und London kann es mit der uns geschilderten Truppenverminderung leicht so gehen, wie mit den Schulden von Krapulinski und Waskopoff: „Und da keiner wollte leiden, daß der andere für ihn zahlte, zahlte keiner von den beiden.“

Aus der Reutersmeldung geht dann weiter hervor, daß England die deutsche Forderung auf eine „merkliche“ Befähigungsverminderung anerkennt, was wir mit einer gewissen Genugtuung begrüßen können, und daß es in einer Zurückziehung von 10 000 Mann bereits eine solche „merkliche“ Verminderung sieht, was von uns nicht ohne weiteres zugegeben werden kann.

Die deutsche Regierung steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß unter der zugesagten „merklichen“ Verminderung eine Verabreichung auf den Stand der deutschen Vorkriegsgarnisonen, d. h. auf etwa 40 000 Mann, zu verstehen ist. Das ist immernoch ein Unterschied von 16 000 Mann zwischen der deutschen und englischen Auffassung. Man kann daraus entnehmen, daß sich England trotz aller schönen Worte um die eifrige Erfüllung des Versprechens der Völkerbundsversammlung herumzudrücken sucht.

Unberührt bleibt bei diesem Streit um die Verminderung der Rheinlandtruppen die Frage, ob wir nicht jetzt nach Erfüllung aller Entwaffnungsbedingungen und nach Regelung der Reparationsfrage auf Grund des Versailler Vertrages einen Anspruch auf völlige Räumung haben.

Die Frauen wollen in den Reichswirtschaftsrat.

Der Bund deutscher Frauenvereine als die Zusammenfassung von 77 Frauenverbänden mit insgesamt einer Million Mitglieder hat an den Reichswirtschaftsrat eine Eingabe gerichtet, in der für den zukünftigen Reichswirtschaftsrat eine stärkere Berücksichtigung der Fraueninteressen gefordert wird. Die Eingabe schlägt vor, die Wahl der ständigen Mitglieder jeder der drei Abteilungen des Reichswirtschaftsrates um mindestens drei zu vergrößern, für die hierdurch gewonnenen Sitze Frauen zu ernennen, und die Benennung der Mitglieder den Verbänden und Körperschaften zu übertragen. Der Reichswirtschaftsminister hat, der „Täglichen Rundschau“ zufolge, geantwortet, daß er davon mit Interesse Kenntnis genommen habe.

Gegen aufrührerische Ausschreitungen.

Umzüge des Roten Frontkämpferbundes in Breslau verboten.

Der Polizeipräsident von Breslau hat eine Verfügung erlassen, wonach bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere alle Umzüge des Roten Frontkämpferbundes einschließlich seiner Jugendorganisation und seiner Frauen- und Mädchengruppen sowie seiner Musik-

kapellen und Trommlerkorps verboten sind. Das Verbot tritt sofort in Kraft. Zur Begründung des Verbots wird in der Verfügung u. a. ausgeführt: „Die Demonstrationen des Roten Frontkämpferbundes bilden mit ihren ständigen schweren Verstoßen gegen die öffentliche Ordnung und gegen die Strafgesetze in zunehmender Weise eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Ständig sich wiederholende Verleumdungen, tätliche Angriffe und Widerstandsleistung gegenüber Polizeibeamten in Ausübung ihres Ordnungsdienstes haben sich trotz häufiger eindringlicher Warnungen der Führung des Roten Frontkämpferbundes und trotz mehrfacher Zusicherungen, die öffentliche Ordnung nicht stören zu wollen, bei dem letzten Demonstrationzug am 14. August, an dem sich auch auswärtige Ortsgruppen beteiligten, zu schwersten aufrührerischen Ausschreitungen gesteigert.“

Französische Enthüllungen über Marokko.

Angedachte Geheimkorrespondenz der Sowjetvertreter.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Reihe von Schriftstücken, die beweisen sollen, daß die offiziellen Vertreter der Sowjetregierung im Marokko, insbesondere der Berliner Völkervereinigung, sich an der Führung des marokkanischen Aufstandes beteiligt hätten. Eine Reihe von offiziellen Schriftstücken werden un-

Der Geber.

Dies ist das Schöne an der Spendenbüchse: sie trägt den Namen des verehrten Reichsoberhauptes, aber der Reichspräsident ist nur ideell der Beschenkte. Den unglücklichen Kriegsspielern, denen die Spenden zugute kommen soll, ist auch er Geber.

Wilhelm von Scholz.
Annahmestellen für die Spendenbüchse sind alle Postämter, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen usw.

ter genauer Angabe des Datums und der Ordnungsnummer zitiert, darunter besonders ein Brief des Völkervereinigung vom 16. Januar 1924, der durch einen diplomatischen Kurier befördert und dem „Matin“ zufolge die Bemerkung enthalten haben soll: „Der deutsche Major Jürgen und der Kapitän Engelhardt werden sich mit der Frage beschäftigen, deutsche Offiziere zur Hilfeleistung bei Abd el Krim zu befehlen.“ Jürgen soll in Verbindung mit der Heeresleitung stehen, die ihm wichtige Informationen über Marokko hätte zukommen lassen. — Des weiteren wird ein Brief auf offiziellem Papier der Berliner russischen Völkervereinigung zitiert, gerichtet an den militärischen Sachverständigen der Sowjetbotschaft in Paris, der sich ebenfalls mit der Unterstützung der aufständischen Krieger in Marokko beschäftigt habe.

Kleine Nachrichten.

Die Innung der Vereinigten Kraftdroschkentreiber Berlins hat wegen Tariffragen einen Demonstrationstreik durchgeführt. Die Fahrer, berufsvereinigend hat sich dem Streik der Unternehmer angeschlossen.

Präsident Coolidge wohnte einem von etwa 10 000 Siouxindianern besuchten Treffen in der malerisch gelegenen Indianerreservation von Pine Ridge bei.

Aus dem Reiche

Die Abdeckung der Rentenbank.

Die Rentenbank und Preussische Kasse geben im Einvernehmen mit der Reichsbank bekannt, daß von der im November von der Rentenbank an die Reichsbank abzuführenden Summe von 293 Millionen bereits 70 Millionen sichergestellt sind. Weitere 50 Millionen werden der Rentenbankkreditanstalt als Liquiditätsreserven zur Verfügung stehen. Die verbleibenden rund 174 Millionen müssen von Spitzeninstituten der Landwirtsch. aufgebracht werden. Günstig dabei ist, daß die Abdeckung der Dingemittelkredite erst im Dezember zu beginnen hat und daß die Rentenbankkreditanstalt die von ihr ausgeliehenen Personalkredite bis zum Frühjahr nächsten Jahres prolongieren wird. — Auch für die Entfinanzierung drückten Schwierigkeiten besonderer Art nicht bestehen, da Mühlen, Handel und Gewerkschaft kapitalkräftiger geworden sind. Die Rentenbank werde an ihrer bisherigen Disziplin festhalten. Daneben scheinen auch nicht ungünstige Aussichten für den Getreideexport zu bestehen.

Berlin will 6000 Wohnungen bauen.

Die Stadt Berlin hat beschlossen, den Bau von sechs tausend Wohnungen zu 2, 3 und 4 Zimmern auf der Grundlage der einbezogenen Angebote sobald als möglich durchzuführen. Die Gelbbeschaffung für sämtliche Wohnungen soll auf einheitlicher Basis erfolgen. Ueber die Einzelheiten der abzuschließenden Verträge soll noch verhandelt werden.

Halali.

Jagdritze von Curt Mllrich-Chemnitz.

Wie wars doch gleich — — ?

In bunter Pracht stand stolz der deutsche Wald. Von drüben her lockten die Jagdhörner, und in den hellen Glanz der Herbstsonne schob sich aus dem Dunkel des wüchigen Torbogens der Zug herrlicher Rotkehlchen, die bunte Meute an der Spitze, über die mittelalterliche Zugbrücke, wand sich langsam den Berg hinauf und machte an der großen Eiche am Ausgang des Dorfes halt.

Und wieder hallten scharf die Hörner über Furch und Wald. Da löste sich unweit des buntigen Jagdfeldes an den Spitzweiden ein schwarzer Fleck los, der in winziger Fahrt dem nahen Busch zustrebte. In der Truppe der Rotkehlchen kam mit einem Mal Leben: losgelöst von der Fessel am strahligen Halsband stob die Meute mit hellem Getöse auf der Spur des Schwarzkittels, die Nase tief am Boden, davon; hinter ihr die kraftstrotzenden Gänse, schwarz, braun und fuchsgrün glänzend. Der Master hatte sofort einen scharfen Galopp angehängt; er mußte ja wissen, warum gleich „Lüßows Wilde“ mitteert wurde.

Der Reiter war ein alter, schlauer Kerl, hielt sich am Wiefenbusch nicht unnötig auf, wackelte nur energisch die Nüstern und durchdrach in voller Fahrt die untere Stange der Umzäumung und bereitete beim Ausbruch einer zweiten Holzleiste unter Knall und Splittern ein ruhmvolles Ende. Zweihundert Meter weiter, klatschend rein in den Bach und triefend raus war er, und dann prasselte der Flüchtling donnernd mitten durch das dicke Unterholz in den kleinen Wald.

Hinter ihm beim Verfolger ging's heidi über die erste Koppelhürde; ein paar leichtfüßige Springer klackten mit den Hufen an die Oberbalken; mit elastischem, weitem Sprung nahm

das Feld den Bach und im Bogen wurde der Wald umritten. Nur die Gänse blieben auf der Fährte und stürzten durch den gestrüppelten Wald, den der Reiter als alter Profiteur, durchrast und mit verzögertem Vorprung knist wieder verlassen hatte. Lieber wollte er das Risiko der weiten Brachfläche und einiger Sturzäder auf sich nehmen.

Kaum war er aus den Bäumen heraus, da setzte er mit einem Kniff ein, wie er es noch nie gelassen hatte. Dreck und Schmutz spritzten nur so. Er wußte wohl, das war diesmal kein Ausruhen so wie sonst, wenn ein wüchiger, geiziger Bauer aus lächerlicher Entfernung kleine Angeln nach ihm spie, von denen er ein paar seit Jahr und Tag im Feder hatte. Nein, diesmal wars daselbe Theater wie vor zwei Wintern, als sie ihn auch schon einmal in den Hinterhalt gelockt, gefangen, nach Tagen wieder losgelassen und genau so hinter ihm her gereicht waren wie heute. Auch diesmal galt es keinen Deut weniger als alles. Wenn er den großen Wald drüben mit seinem herrlich undurchdringlichen Busch- und Mantelgewächs nicht vor den klaffenden Gunden erreichte, dann war Schluss! Dann wars vorbei mit Eichelkitteln und Morchelstöbern und Kartoffelschmaus! Also: Laufen — Laufen — Laufen — nur noch ein paar hundert Yagel!

Und halt ihm doch alles nichts! — Erst wars nur einer von den buntengekleideten Klaffern, der ihn tollkühn sagte, gerade, als er beim Einbiegen über den lümpigen Wiefengraben für einen Augenblick in die müden Knie sank. Ein kurzer, kräftiger Dieb mit der weißblindevenden Wehr, und der Hund flog auftauchend und blutüberströmt in weitem Bogen zur Seite. Erbelebte. Oben wollte er weiter haben, da gingen zwei, drei, vier an ihm. Wie ein Wirbelwind drehte er sich im Kreise und ließ die kräftigen Waffen in die bunten Klumpen prasseln, daß es nur so knackte. Alle vier war er im Nu los gewesen, da packten

ihn andere; zwei schüttelte er ab, einem zerflog er die Brust, daß er mit dumpfem Stöhnen zusammenbrach, noch einem ganzen Dollen riß er den Leib auf, dann war er sie los, — aber er konnte selbst nicht mehr. Dachten sie ihm etwas zerfissen? Oder stieß mit dem rieselnden Blut Kraft aus ihm? Er setzte noch zweimal an, einen letzten Versuch zu machen; es nützte nichts: sofort gingen sie wieder an ihm wie die Ketten. Ein paar segte er noch weg. Dann ging er ermattet hinten nieder und hielt den Kreis der zähneflehenden Bande allein mit dem Blick seiner blutunterlaufenen Augen in Schach.

Das andere geschah dann alles wie in einem roten Nebel. Er fühlte sich an einem Hinterbein gefaßt, halb ausgehoben, konnte keine Kraft mehr aufbringen, den Rotkehlchen abzuwehren. Dann gab's einen Stich ins Herz und um ihn herum verschwamm alles, zerflog, wurde immer unklarer; er verlor den Willen, sich aufrecht zu halten, und ließ sich zur Seite fallen.

So leicht wurde ihm, so froh und wohl, wie vor kurzem, als er sich Herr und Stärker fühlte im dichten Busch, im herrlichen, rauschenden Walde. Und dann wurde er so müde, schloß die Augen und hörte noch in langgezogenen Tönen der Jagdsanfaren Siegesruf. Dann war alles vorbei, über einen ehrenvollen Kampf schallte der Wald trauernd in gedämpfem Echo dem Toten seinen letzten Gruß Sa — la — li — — !

Und neben dem stummten Schwarzkittel stand im engankelnden Reitfeld eine schlanke schwarze Gestalt mit glodblondem Haar und streifte, die Reitergeier unter den linken Arm geklemmt, das Leder von der Rechten. Vor sie trat mit kurzem Gedankenschlag und leisem Sporenklack einer der schwarzkapptigen Rotkehlchen, blickte fragend und blinzelnd zugleich in ein Paar klare, blaue Augen, ergreifte die ihm gereichte Hand und beugte sich tief über sie zum Kuß. Als sich die zwei wohl vom Ritt glühenden Gesichter wieder auf gleicher Höhe befanden, sprach

die schwarze Gestalt mit dem blonden Haar: „Weidmannsheil!“ — Und die Antwort des lachenden Rotkehlchens war: „Weidmannsheil!“ — der künftigen Herrin auf Burg Tobel! —

Das war vor Jahren. . . Wie wars doch gleich? — Im Tagesbericht der großstädtischen kleinen Geschehnisse stand die kleine unscheinbare Notiz:

Durch Einatmen von Leuchtgas verlor der 34 Jahre alte Straßenbahnkassierer Georg Widmann aus der Süd-Straße 65 aus unbekannten Gründen Selbstmord.

Hier war auch einer in den Tod gesetzt worden, hatte sich zuletzt, als es ernst wurde, gewehrt, gekämpft um seine Existenz. Sein Weg? Der ließ sich leicht verfolgen bis zur einstigen Höhe: Straßenbahnkassierer, Obdachloser, Kleinschlepper, vorher führte seine Straße durch Spielplätze und über alle deutschen Rennbahnen, war summt von dunklen Ehrenmännern und dito Damen, die sich an den Leipziger Großkaufmann herandrängten, als dieser die Herrschaft über sich und seine Leidenschaft verlor, als er vergaß, was er seinem Stande schuldig war — er, der Burgherr auf Tobel.

Gesetzt vom Schicksal und seinen Leidenschaften. Einsam geworden bei der toten Jagd um Sein oder Nichtsein, bis er den Kampf aufgab. Da wurde ihm im Sterben nochmals so wohl, so froh und leicht, genau so wie einst auf geeigneten Blüten um Burg Tobel, wie an jenem glücklichsten Tage seines Lebens, als er mit seinen Gästen den starken Reiter jagte und ihm nach totem Ritt und Sieg neben dem toten Schwarzkittel aus blauen Augen und roten Lippen der höchste Lohn wurde. Wieder fühlte er sich freier Herr über Burg und Feld und brandenden deutschen Wald, hörte dessen Rauschen, das ihn, den Müden, hinüberjagte in tiefen Schlummer, und vernahm als bestes wie ein Gruß aus weiter Ferne seine, langgezogene, helle Jagdsanfaren: Sa — la — li — — .

Dortmunder Randschau Genossenschaftsversammlung des Lippeverbandes.

Gestern nachmittag fand in Dortmund eine Genossenschaftsversammlung des Lippeverbandes statt, in der unter anderem der Bericht über den Stand der Arbeiten des Verbandes abgegeben wurde. Da die Gefesegenossenschaft in den Lippeverband aufgegangen ist, umfasste dieser Bericht auch gleichzeitig die Tätigkeit dieses Verbandes. Nach dem Bericht waren besonders im östlichen Gebiet der Stadt Dortmund die Vorflutwierigkeiten der Gefese besonders groß. Hier wurden über 1000 Morgen Hochwasser von jedem größeren Hochwasser überflutet. Die Beseitigung der Schwierigkeiten wurde durch den Krieg und die Nachkriegszeit verzögert, sodass erst 1921 mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. Die Röhre, die durch dieses Gebiet fließt, ist heute von der Einmündung in die Gefese bis in die Nähe von Dortmund ausgebaut, die Gefese selbst auf sechs Kilometer. Im Vorflut zu schaffen für Versumpungen und Sicherheit gegen Hochwasser zu geben, ist eine Vertiefung des Vorflutes notwendig geworden. Geprüft wurde dabei, ob trotz dieser Forderung landwirtschaftliche Nutzung aufrechterhalten werde. Beim Verlassen der Bachläufe von industriellierten und bewaldeten Gebieten muß versucht werden, landwirtschaftliche Siedlung durchzuführen. In dieser Beziehung werden alle Entwürfe eingehend erwogen. Bei der Frage der Klärung der Abwässer entfallen Schwierigkeiten bei der Behandlung der Abwässer der Kokerien wegen ihres Phosphorgehaltes, doch sind hier wie für die übrigen Abwässer der Werke bei der Entwässerungsgenossenschaft Lösungen gefunden, die im Lippegebiet Anwendung finden werden.

Der Verwaltungsausschuss des Lippeverbandes stellt im Rechnungsjahr 1927 einen Vorschlag von 127.000 Mk. vor, wovon durch Genossenschaftsbeträge 90.000 Mk. zu decken sind, im ganzen sind als Genossenschaftsbeträge 670.000 Mk. in den Etat eingelegt. Der außerordentliche Haushalt schließt mit einer Endsumme von 5,7 Millionen ab. Bis Ende 1927 sind im ganzen Anleihen erforderlich in Höhe von 12 Millionen, wovon bis Ende 1926 9,5 Millionen bereits genehmigt sind.

Die zweite Westfälische Hirsch-Ausstellung findet in der Zeit vom 17. bis 22. September im Freizeitanstalt zu Dortmund statt. Die Ausstellung wird ein umfassendes Bild der Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit der Branche geben. Im Zusammenhang mit der Ausstellung werden verschiedene hirschechnische Vorträge gehalten. (Ein verhängnisvoller Scherz.) Der auf dem Eisenwerk Dortmund der Union beschäftigte Arbeiter K. war mit dem Pressen von schweren Eisenbleichen beschäftigt. Während der Arbeit wurde dem K. von seinem Mitarbeiter J. mutwilligweise ein mit Fett getränkter Fußwollensack in die Matrike gesteckt, so daß beim Niedergehen des Stempels der rotwarne Pressling den Fußwollensack unter Explosionsgefahr zur Entzündung brachte, wodurch K. infolge des herumspitzenden brennenden Fettes im Gesicht, auf der Brust und am rechten Arm verbrannt wurde, so daß er längere Zeit krank feiern mußte. Der Arbeiter K., der sich diesen „Scherz“ geleistet hatte, ist daraufhin entlassen worden.

Mengede, 18. Aug. (Das dicke Ende einer Beerdigung.) Nach einer Beerdigung am 8. April d. J. besuchte der Kotskarrer B. Väter aus Mengede mit einem Bekannten noch einige Wirtschaften. Der dabei genossene Alkohol liegt den Beiden zu Kopf, sodass sie, als sie an den Hofbahnhof gelangten, allerlei Unfug veranstalteten. Unter anderem versuchten sie, auf den Puffer des Anhängers mit nach Mengede zu fahren. Sie wurden von dem Schaffner herunter verwiesen. Aus Wut hierüber griff B. nach einem Stein und warf ihn gegen den Strakenbahnwagen. Als die Strakenbahn abgefahren war, wurde bemerkt, daß auch der Absperthebel der Luftbremse an dem Anhänger gelöst war. Wegen dieser Tat stand B. vor dem Dortmunder Schöffengericht. Das Köfen des Hebels konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Jedoch hielt das Gericht für den gemeinen Steinwurf eine empfindliche Strafe für am Platze und verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu drei Monaten Gefängnis.

Aus dem Industriegebiet

Castrop, 20. Aug. (Tödliche Unfälle im Bergwerk.) Von den Hölernschächten werden zwei tödliche Unfälle gemeldet. Der Hauer Hans Sumann erlitt, als er unter fallendes Gestein kam, einen Genickbruch, der seinen baldigen Tod herbeiführte. — Zwischen zwei Förderwagen geriet der jugendliche Bernhard Schmur und wurde so gequetscht, daß er seine Entlassung ins Bergmannsheil nur kurze Zeit überlebte.

Herbede, 22. Aug. (Zusammenstoß.) Ein Auto fuhr den Wagen des Pferdehändlers Alfred Stieh von hinten an. Ein Pferd, das hinter den Wagen gebunden war, erlitt durch den Zusammenstoß einen Rückenwirbelbruch und mußte auf der Stelle abgeschlachtet werden. Gevelsberg, 22. Aug. (Von der Leiter gestürzt.) Aus einer Höhe von vier Metern stürzte hier ein Arbeiter von einer Leiter auf den zementierten Fußboden. Der Aufschlag des Herunterfallens war so heftig, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt und auf dem Transport ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag.

Schwelm, 22. Aug. (Weiteres Todesopfer des Autonnglücks.) Das schwere Autonnglück bei Vennsburg hat noch ein Todesopfer ge-

fordert. Die aus Kemper Krankenhaus eingelieferte lebensgefährlich verletzte Frau Friedrich ist ihren Verletzungen erlegen. Dem im Schwelmer Krankenhaus liegenden Metzgermeister Friedrich geht es etwas besser. Die übrigen noch im hiesigen Krankenhaus befindlichen Verletzten sind außer Lebensgefahr.

Bösum, 22. Aug. (Die händige dänische Abordnung beim Völlerbund in Bösum.) Die händige dänische Abordnung beim Völlerbund in Bösum befindet sich gegenwärtig auf einer Studienreise durch das westdeutsche Industriegebiet. An dieser nimmt auch der frühere dänische Minister des Innern, Professor Dr. Munch, Mitglied des dänischen Landtages teil. Die Herren beschäftigen in Bösum die Unter- und Uebertageanlagen der Kruppischen Zeche Sannibal I, die Bergschule der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, das Verwaltungsgebäude der Ruhrknappschacht und das Röhrenwalzwerk des Bösumer Vereins.

Bösum, 22. Aug. (Mädelhaftes Verkommen in der Badeanstalt.) In der hiesigen Badeanstalt hat sich ein rätselhaftes Verkommen ereignet. In einem Bannenbad der städtischen Badeanstalt badete eine 32jährige Hauswirts, die später mit heißem Wasser verbrüht vorgefunden wurde, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Dort starb sie nach sechs Stunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, um festzustellen, ob die Schuld einer anderen Person oder ein unerlaubter Eingriff gemäß § 218 des Strafgesetzbuches vorliegt.

Bösum, 22. Aug. (Im Fieberwahn aus dem Fenster.) Hier stürzte sich eine Frau in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Hierbei trug sie einen Genick- und Schädelbruch davon, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Frau soll die Tat im Fieberwahn begangen haben.

Banne-Holzen, 20. Aug. (Offene Steinschmiede.) Daß diese Steinschmiede nach polizeilicher Verordnung durch Drahtverhänge eingegast sein sollen, scheint auch nur wenigen Besuchern bekannt zu sein. Und wenn ein ahnungsloser Passant unglücklicherweise an dieser Nachlässigkeit Schaden genommen und seine Kleidung dabei zerrissen hat, so hat er freilich vorher nicht daran gedacht, einen Zeugen mitzunehmen, um auf Schadenersatz dringen zu können.

Banne-Eidel, 22. Aug. (Seinem Gegner den Damm abgeben und verschluckt.) Zwischen Schiffen brach auf der Dammstraße in einer Wirtschaft ein Streit aus. Ein Bootsführer ließ dabei seinem Gegner den Damm der linken Hand ab und verschluckte ihn in der Erregung. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht. Der Täter ist geflohen und konnte nicht ermittelt werden.

Nätfelhaftes Verschwinden einer ganzen Familie.

Reddinghausen, 22. Aug. In diesen Tagen werden es ganze 2½ Jahre, daß die Familie des Bergmanns Broda in Reddinghausen, bestehend aus der Frau Broda und ihren 5 unmündigen Kindern, wie vom Erdboden verschwunden ist. Alle Nachforschungen der Polizei ganz Deutschlands blieben bisher ohne jeden Erfolg. Im Februar des Jahres 1925, also vor nunmehr 2½ Jahren, tauchte das Gerücht von dem spurlosen Verschwinden der Familie Broda auf. Der Gemann Broda, ein Mann in den vierzigern, gab an, Frau und Kinder zur Bahn gebracht zu haben, damit sie zu Verwandten in dem nahen Rünen fahren sollten, denn Broda, der auch mit seiner Familie in Unfrieden lebte, war arbeitslos und es ging ihm herzlich schlecht. Aber weder Frau noch Kinder sind in Rünen angekommen, trotzdem Broda sie bis auf den Bahnhof geleitet hatte und auch die Fahrkarten nach Rünen gelöst haben wollte. Im Laufe der Zeit stellte die Polizei auch nach der Richtung hin Untersuchungen an, ob die Frau mit ihren 5 Kindern nicht etwa in die östpreussische Heimat gefahren sein könnte. Nichts, rein gar nichts ist von den 6 Personen bisher ermittelt worden. Was wunder, wenn die Polizei eine sorgfältige Beobachtung des Bergmanns Broda vornahm und ihn mit allen polizeilichen und physikalischen Mitteln bearbeitete, um ein evtl. Geheimnis, das er in sich trüge, ans Tageslicht zu bringen. Das Phlegma des Broda war so monumental, daß die Polizei ihn verhaftete und heute noch der festen Ueberzeugung ist, daß Broda, dem die große Familie unter den obwaltenden Umständen eine Last sein mußte, seine Frau und Kinder ermordet hat. Das Vermögen der Polizei war vergeblich. Aus dem verschlossenen Menschen war nichts herauszubekommen. Er verriet sich in keiner Weise und legte auch keine besondere Anteilnahme über den Verbleib seiner Familie an den Tag. Nach zweijähriger Untersuchungsarbeit mußte man den Verdächtigen aus dem Gefängnis entlassen. — Ein neuer furchtbarer Verdacht tauchte mit einem Male gegen den Bergmann auf. Man entsann sich, daß fast zur selben Zeit, als das Verschwinden der Familie Broda bekannt wurde, die großen Schlachten auf Zeche Graf Blumenthal, die in unmittelbarer Nähe liegen, auf unerklärliche Weise in Brand geraten waren. Der Brand dauerte wochenlang an, und wenn es sich bewahrheiten sollte, daß Broda seine Opfer hier verbrannte, dann zeigt sich die ganz unglaublich raffinierte Art, wie inmitten einer Großstadt ein Kapitalverbrechen begangen werden konnte, das von unerhörter Raffinesse und Kaltblütigkeit des Täters zeugt. Der Umstand, daß es selbst den bekanntesten Kriminalisten und Psychiatern nicht gelungen ist, auch nur etwas Licht in die schauerliche Angelegenheit zu bringen, läßt aufhorchen. Wenn es wahr ist, daß der Verbrecher die Opfer betäubt und dann auf die Schlachtenhalden gebracht hat und diese dann anzündete, dann ist ein Aufstellen dieses Verbrechens nicht möglich. Nur ein Geheimnis des alleinigen Wissenden kann die Bewässerung des Gebietes von einem schweren Druck befreien.

unter dem sie steht, solange das Thema Broda besteht. Wie es heißt, hat die Polizei die Untersuchung fast nach einer anderen Seite hin vorgenommen, über deren Ergebnis aber noch nichts gesagt werden kann.

Essen, 22. Aug. (Zum Bahnbau Bösum-Mengede-Völler.) Unter dem Vorsitz des Amtmanns außer Dienst Bonnermann fand eine Sitzung des Arbeitsausschusses statt, die sich mit dem Bahnvorhaben Bösum-Mengede-Völler befaßte. Aus den Verhandlungen kann mitgeteilt werden, daß die Linienführung der geplanten Bahn auf der Teilstrecke zwischen Kornharpen und Gerthe durch den von der Stadt Bösum geplanten Flughafen verlaufen wird. Die Gemeinde Gerthe hat deswegen gegen die Anlage des Flughafens Einspruch erhoben. Es ist jedoch gelungen, für die in Frage kommende Teilstrecke der geplanten Bahn einen neuen Entwurf aufzustellen, bei dem die Linie unter Beibehaltung der bisherigen Bahnhofslage von Gerthe bislich am Flughafen vorbeiführt. Diese Linie hat wesentliche betriebstechnische Vorteile gegenüber dem früheren Entwurf, sodass sich der Arbeitsausschuss einstimmig für die neue Linienführung ausgesprochen hat. Der Einspruch des Amtes Gerthe ist somit gegenstandslos geworden. Da außerdem die am Bahnbau interessierte Gewerkschaft Völler sich für die neue Linie ausgesprochen hat, hat der Arbeitsausschuss für das Bahnvorhaben den Antrag an den Ruhrfeldbahnverband gerichtet, möglichst bald das eingeleitete Fluchtlinienverfahren durchzuführen und die Bahn Bösum-Mengede-Völler als Verkehrsbahn festzusetzen.

Essen, 22. Aug. (Uraufführung bei der städtischen Oper.) Arthur Honeggers neue Oper „Antigone“ wurde zur alleinigen Uraufführung für die kommende Spielzeit von der städtischen Oper Essen erworben. Das Werk wird unter Leitung von Rudolf Schütz-Dornburg, Bühnenbildner Caspar Neher, uraufgeführt.

Essen, 22. Aug. (Von einer neuen Zeichen- und Einsegnungshalle.) Der Finanzausschuss hat im Einvernehmen mit dem Bauausschuss beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung einen Betrag von 875.000 Mark für den Bau einer neuen Zeichen- und Einsegnungshalle auf dem Süd-West-Friedhof Essen zur Genehmigung vorzuschlagen.

Essen, 22. Aug. (Unterföhlung und Aufkündigung.) Vor dem Schöffengericht hatte sich der 33 Jahre alte Finanzamtssekretär Ferdinand Magerhaus aus Gelsenkirchen unter der Anklage der fortgesetzten Unterföhlung und Aufkündigung zu verantworten. Der Angeklagte war seit einer Reihe von Jahren beim Finanzamt in Gelsenkirchen tätig und betrieb in der Weise heimliche Nebenbeschäftigung, als er außerhalb seiner Dienststunden dem Gastwirt Mettelbed die Geschäftsbücher führte und ihm die Steuerachen bearbeitete. Der Wert pflegte die jeweils fälligen Steuerbeträge nicht selbst beim Finanzamt einzuzahlen. Er übergab sie vielmehr dem Angeklagten mit dem Auftrag, sie bei der Finanzkasse abzuliefern. Eines Tages erschien bei dem Wert ein Vollstreckungsbeamter, um wegen rückständiger Steuern eine Pfändung vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß die Steuer an den Angeklagten ausgehändigt, von ihm aber unterschlagen worden war. Die über die erfolgte Zahlung ausgestellte Quittung war von dem Angeklagten gefälscht worden. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der Angeklagte auch noch eine ganze Anzahl anderer Steuerbeträge, die er im Auftrage des Gastwirts einzuzahlen hatte, insgesamt über 400 Mark, nicht abgeliefert und in die eigene Tasche gesteckt hatte. Das Gericht verurteilte den leichfertigen Beamten zu 8 Monaten Gefängnis.

Essen, 20. Aug. (Englische Studienreise nach Westdeutschland.) Eine Gruppe von Stadträten und anderen aktiv an der Municipalverwaltung interessierten Persönlichkeiten wird zu einer Studienreise nach Westdeutschland von London abreisen. Die Reisegesellschaft, in der auch Edinburgh und zahlreiche Provinzstädte vertreten sind, steht unter der Führung von Aldermann, Herbert Morrison vom Londoner County Council. Es wurden Vorkerkungen getroffen, um ihnen zu ermöglichen, die Methoden deutscher Verwaltung zu studieren. Sie werden u. a. Köln, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Solingen und Essen besuchen.

Essen, 22. Aug. (Bergmannstod.) Auf der Zeche Böttchingen in Werden-Land geriet der Maschinist Clemens Margres zwischen Förderer und Schachttürme. Hierbei wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Essen, 20. August. (Das Fußballtor als Galgen.) Der Berginvalid Josef Koly aus der Bergerhauser-Straße, der in den 50er Jahren steht, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende, und zwar führte er die Tat an einem Tor eines an der Auhrallee liegenden Fußballplatzes aus. Seine Frau hat vor einiger Zeit ebenfalls Selbstmord verübt, indem sie Kleealz nahm.

Langensfeld, 22. Aug. (Im Schlamm ertrinkt.) Der Invaliden Gustav Döpp von hier geriet auf dem Seimwege in der Dunkelheit in den Bach, der in der Solingerstraße im Zimmigrath entlang fließt. Er fiel mit dem Gesicht auf die stark verschlammte Bachsohle und erstickte.

Duisburg, 20. Aug. (Abflauen des Streiks in der Rheinisch-Westfälischen.) Nach dem Abbruch des Vertrages hat sich das Maschinenpersonal in einer Verammlung dafür eingesetzt, daß die Arbeit sofort wieder aufgenommen wird. Das ist geschehen. Nur vom Delpersonal wird versucht, den Streik fortzusetzen. Bei den maßgebenden Reedereien liegen keine Störungen vor. Der Streik am Oberrhein ist zum größten Teil beendet. Auf andere Plätze hat er sich nicht ausgedehnt.

Rheinhausen, 20. Aug. (Beim Rahnfahren ertrunken.) Fünf Burgen aus Duisburg machten im Rhein einen Rahn los und ruderten mit diesem auf den Rhein hinaus.

Sie fuhren gegen ein Schiff, wobei der Rahn kenterte. Hierbei ertrank ein 25 Jahre alter Junge, der des Schwimmens untüchtig war.

Solingen, 22. Aug. (Noch keine Entscheidung über die Belegung des Landratsamtes Solingen.) Von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft des Landkreises Solingen wird eine Meldung verbreitet, wonach die Entscheidung des preussischen Innenministers über die Belegung der Solinger Landratsstelle bereits zugunsten des mehrfach genannten Kölner Abgeordneten und Redakteurs der Rheinischen Zeitung, Trimborn, gefallen sei. Trimborn habe, so teilt die Arbeitsgemeinschaft mit, bereits die Aufforderung erhalten, sich bei der Solinger Regierung zur Einarbeitung vorzustellen. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Die Entscheidung des Ministers wird erst im September fallen. Vorher wird die Arbeitsgemeinschaft gebeten werden, ihre Auffassung über die Belegung dem Minister persönlich vorzutragen.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 22. Aug. (Ein 400 Jahre altes Barometer am Dom zu Münster.) Am Dom zu Münster finden sich auch heute noch trotz der mannigfaltigen Schicksale, die das größte Gotteshaus Westfalens im Laufe der Jahrhunderte hat durchmachen müssen, manche interessante Kleinigkeiten, an denen der Alltagsmensch achtlos vorbeigeht. Wohl nur ganz wenigen dürfte bekannt sein, daß am Münsterischen Dom ein Barometer angebracht ist, das, obgleich jetzt über 400 Jahre alt, auch heute noch getreu seine Dienste tut. Es ist ein kleiner schiefergrauer Stein, der in den Sockel des Salvatorgiebels an der Ostseite eingelassen ist, also gesehen werden kann vor Eintritt in den Dom durch die kleine Tür der Domuhr gegenüber. Herrscht trockenes Wetter, erscheint der mittlere des Sockels stehende Stein hell-schiefergrau. Mit zunehmender Feuchtigkeit steigt von unten her eine dunstige, feuchtgraue getönte Schicht in ihm auf, wird größer, je feuchter das Wetter ist, bis bei ganz nasser Witterung der ganze Stein diese dunkelgraue Färbung zeigt. Der Grund für die Veränderung der Farbe dieses Steines dürfte in dem starken Salzgehalt des Steines zu suchen sein. Daß dieser Stein schon mehr als 400 Jahre an dieser Stelle steht und seine meteorologischen Dienste tut, läßt sich sehr einfach aus der Baugeschichte des Domes nachweisen. Es steht fest, daß Fürstbischof Erich von Sagenhausen (1508-1522) den Salvatorgiebel des Domes hat errichten lassen, und wir dürfen annehmen, daß bei dieser Gelegenheit dieser Stein dem Mauerwerk des Domes eingegliedert worden ist.

Güterlohn, 20. Aug. (Verbrennungstod.) In tiefer Trauer versetzt ist plötzlich die Familie des Hausvaters Fieseler vom evangelischen Vereinshauses. Ihr vierjähriges Töchterchen hielt sich in der Küche auf, wo eben das heiße Kartoffelwasser in einen Behälter gegossen war. Im Begriff, sich ein Bröckchen vom Tisch zu nehmen, fiel die kleine in das lodernde heiße Wasser und verbrannte daran, daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo das Kind nach qualvollen Schmerzen durch den Tod erlöst wurde.

Minden, 22. Aug. (Die evangelische Lehrer für das Reichsschulgesetz.) Der Evangelische Lehrerverein für Minden-Ravensberg begrüßt in einer Kundgebung zum Reichsschulgesetz die in dem Entwurf vorgesehene Gleichberechtigung der drei Schularten, durch die allein die Gewissensfreiheit der Erziehungsberechtigten gewährleistet werde. Der Entwurf, so heißt es in der Erklärung, wolle mit Recht die Staatshoheit auf dem Schulgebiet festhalten. Sie müsse auch bei der Beaufichtigung des Religionsunterrichtes unberührt bestehen bleiben. Eine Wiedereinführung der geistlichen Schulaufsicht in irgendeiner Form lehne die evangelische Lehrerschaft ab. Sie erblicke in dem vorliegenden Entwurf eine brauchbare Verhandlungsgrundlage für die Schaffung eines Reichsschulgesetzes, das geeignet sei, die notwendige Reichssicherung auf dem Schulgebiet herbeizuführen.

Menden, 22. Aug. (Todessturz.) In der Gemeinde Schwilken ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Das jährige Kind des Kaufmanns Schmidt spielte auf dem Hofe des Gutsbesitzers Diermann, wo man Korn gedroschen hatte. In einem unbewachten Augenblicke war das Kind auf den Motorwagen geklettert und fiel plötzlich herunter. Mit einer kleinen Kopfverwundung blieb das Kind auf der Stelle tot liegen. Die ärztliche Untersuchung ergab Genickbruch.

Jerlohn, 22. Aug. (Unterföhlung bei Sarrasani.) Bei einer vorgenommenen Kassenprüfung durch die Buchhaltung wurde festgestellt, daß die Kasse ein Konto von 7000 Mark aufwies. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß dieser Betrag an einem der letzten Tage des Gastspiels in Jerlohn unterschlagen worden sein muß. Unter dem dringenden Verdacht, diese Veruntreuung begangen zu haben, wurde die Kassiererin Lily K. in Hamm, wo der Zirkus augenblicklich spielt, festgenommen und dem Gericht zugeführt. Die Untersuchungen werden weiter fortgesetzt. Das Geld wurde bei der Festgenommenen nicht gefunden.

Soest, 22. Aug. (Verstien am Werk.) Nachts wurden auf den Viehweiden hinter den Spielwiese vier Kühe bestialisch verlegt. Einem Tier wurde ein Stock in den Körper getrieben. Durch Anschlagung mußte es von seinen Schmerzen erlöst werden. Die anderen Tiere sind durch Messerschnitte schwer verletzt worden. Die Polizei hat eine Vernehmung auf die Ermittlung des Schulsals, das sich an den Tieren vergriff, ausgeleitet.

Siegen, 22. Aug. (Die 4000. Lokomotive.) In diesen Tagen ist die 4000. Lokomotive der bekannten Lokomotivfabrik Con. Jung, & Co. in Jüngerthal fertiggestellt. Sie ist für die Kleinbahn Schenkerfeld-Nauroth bestimmt.

Die Anwendung der Attheucwurzeln. Die Attheucwurzeln, das bekannte und immer sehr wirksame Mittel gegen Husten, Keuchstift und Verschleimung, wird meistens frisch angewendet. Sie ist nicht wie sonst die Tasse heiß aufzusetzen oder gar abzusetzen. Der wirksamste Gebrauch ist ein Solchen, der sich in folgender Weise macht: Man kocht die Attheucwurzeln in Wasser besser zur Wirkung gelangt. Man überläßt demselben die Attheucwurzeln nur mit kaltem Wasser, und zwar auf 1 Teil die achtfache Menge und läßt das eine halbe Stunde lang unter häufigem Umrühren stehen. Hierauf gießt man unter Umrühren Tropfen Aniswurzeln mit Zucker. 90 Tropfen Aniswurzeln auf 100 Gramm des Attheucwurzeln ergeben die Wirksamkeit. Man nimmt davon dreimal täglich einen Esslöffel voll oder auch kleinere Mengen in flüssigen Zeltabschanden unter langem Gerichten.

In aller Geliebtheit läßt sich
Entzücken unvernünftigen Wesens noch ein ge-
tes Gefassetes herstellen: ein hartes Pfund
Milch wird mit einem viertel Eiter Milch,
bis 3 Eßlöffeln Zucker, ein wenig abgerie-
bener Zitronenschale und einem halben Ba-
lbum theriacale vermischt, der Teig wird mit
dem Kiesel in die heiße, ausgerietete Pfanne
gelegt u. auf beiden Seiten gelblich gebräunt

Das Flüssigwerden der Strumpfe.
Schwarze Strumpfe werden beim Waschen grau und flüßig werden, wenn man die seifenhaltige Waschwasser sowie das Nachspülwasser zu heiß hält, daß man die Hand darauf halten kann, ohne sich zu verbrennen. Es zu heißem, aber auch zu kaltem Wasser waschen, man flüßig. In das Nachspülwasser soll man etwas Essig tun.

„Nun, da es mir nicht ankommt, so mag es
 Ihnen gefallen, wenn Sie es nicht
 für nöthig halten, mich zu be-
 rathen.“

weiß, ich habe mich in Kanada diesen Winter im Schneeschuhlaufen sehr geübt. Ich denke, die Fahrt gerade im März sehr schön, die Lampier sind dann noch nicht sehr befestigt. Und

tingsgeschalle. Brigitte schritt die breite, trepp-
 artige Treppe zum ersten Stockwerk hinauf,
 nachdem sie die Hofe Thut und Mantel abgenom-
 men, ging sie in die Wohnkammer, das sie nach
 einem verflachten Geschnad unnerweil hatt und
 sie nahm in einem der Schaufelstühle Platz, und
 dann griff sie nach einem Buch, das auf einem
 kleinen Tischchen lag. Gleichwohl rieben ihre
 Augen den Titel: „Einführung durch Heims-
 an der Kunst.“ Von Dr. Gerhard durchge-
 schaut ein d u s e n d m a l hatte sie das Buch schon ge-
 lesen, und immer wieder von neuem vertieft
 e sich in seinen Inhalt. Gedanken wurden ihr
 immer er schlössen, die sie immer mehr in ihren
 arm zogen. Wie eine Zaubermaht vor Gesa-

Was he naod, den Lode syn aendeliken
 so want geroeken, de hatte he lunge bett and
 tijn voegelen. Sijn Geringening bedde inneen
 den furdhoben Gesehten, die he gesocht
 Zett van he kangelen gesehen. Dee treuen giv-
 fonge Wunders was es gelungen, he aldingh
 den Seken aushelften. Wynd was Gutteleke fur
 Zettene emadde wieser. Die Heft fied beutige
 gettingen, gettingen und yuliger kommen.
 Wundelen kon he ehen Wirtel von Geseht
 Wundelen, den he fied dann aushelften und an-
 hob, want he tijn medelchot legen konnte. Dor
 vonda ehen hilden Schoe hatte he in ehen Gels-
 mit ein Aritel bren sein ecken syn gesehen.
 Die hatte fied was syn bechafft und fied in tei-
 nen Subst beutige. So mannes kann tijn feldam
 betraut von.

[illegible]

«Gleich man konnte sich vieles leisten, wenn man reich war. Brigitte unterzog sich das nicht. Sie hätte die Erinnerung an die herrlichen Stunden abendlicher Spiele in dem paradiesischen Göttergärtchen liebend mitnehmen können, wie die im letzten Bucher der Gamboa.

Brigitte fandte ein wenig beim Gedanken an all ihre herrlichen Spiele. Der Gedanke, daß sie doch überall innerhalb ständiger Gewohnheit die Zeit der Beschäftigung von sich schmeißt, erging ihr anders, als hätte es sein, wenn man solche Gelegenheiten an der Seite eines geliebten Menschen genöthigt, eines Jünglings, mit dem man sich eins fände.

Schlingen erquickender Jähgarn, ihren ganzen Körper mit Göttern empfindend, die die Götterwelt

[illegible][illegible]

Die „Eisenmännchen“

Ein Erlebnis aus Siegfrieds Leben

Von Dr. Robert M. Rat

Erst als ich die Zeit hatte;
an dem ungewissen Flecker erkrankter
gan der kleinen Stumpfen
nommen hatte, war ich nun der
erkrankten. Zweimal im Monat
die Gießmühle den großen
und brachte die Post heute die
der Güte. Die Begnad nur
der langen Stageszeit, waren
Eisenmännchen einsteigen.
brannte die Sonne auf andere
ob, die Stageskinder
Pflanzung hatten die Stages

„Sie haben die Wohlthat, von Holland nach Belgien zu fahren, Stiefel und Stutzen zu befehlen. Dann wollen Sie nach ganz andern, wo Sie die Aeneas zum Ausruhen haben, einen kleinen Aufbruch machen.“

„Gut, das ist sehr gut,“ sagte die Königin, „und ich werde mich freuen, das zu thun.“

„Sie haben die Wohlthat, von Holland nach Belgien zu fahren, Stiefel und Stutzen zu befehlen. Dann wollen Sie nach ganz andern, wo Sie die Aeneas zum Ausruhen haben, einen kleinen Aufbruch machen.“

„Gut, das ist sehr gut,“ sagte die Königin, „und ich werde mich freuen, das zu thun.“

(Fortsetzung folgt)

Ein Erlebnis aus Mesopotamien.

[illegible]

„Sobald wir uns dort befinden, werden wir uns mit dem Herrn treffen, und wir werden die Herrlichkeit Gottes schauen.“

Ich bin nicht derjenige, der die Fragen stellt, sondern derjenige, der die Antworten sucht. Ich bin nicht derjenige, der die Fragen stellt, sondern derjenige, der die Antworten sucht. Ich bin nicht derjenige, der die Fragen stellt, sondern derjenige, der die Antworten sucht.

V. Sündeligen Nation, und Sünden-
Gedächtnis, Sündens Spiritum und Ge-
reut am potius, tamen durch wider-
ständigen, an die ungeliebten Be-
schäftigung, runde uns die Befürchtung
bleiben wir anst. Wenn nun aber
der wir unser Leben bin, die Gerecht-
sachfunden, unterworfen, wenn
feindliche Beschäftigung, möge es
pernare, Exigantia method, daß nur
bleiben find! Ich veracht die Gerecht-
Gleich nur an sehr beacht die Gerecht-
Istade leicht mit das Gedächtnis der
malt. In welchen Sündenthat, daß die
wird, wenn wir mit. Dann brachten
mit dem Dampfer, und erst im 2.
Sündenthat kann zu nieder an mit.
mit, eines erprobte, nicht, jedoch zu
nicht, gekannt Sündenthat, er möge

[illegible][illegible]

herbstjüte.

[illegible][illegible]